

Wiener Dampfboot.

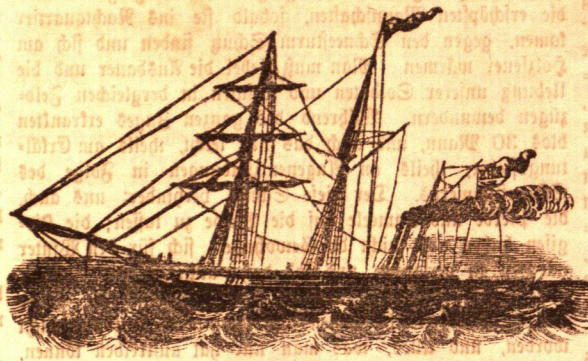
N^o 115

1873

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 18. Mai.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tags-Chronik

Den 18., Nachm. 5 Uhr, Generalversammlung der
Schützengilde. Den 19., Nachm. 2 Uhr, im Auktionslocale
große Wasserstraße, Auction von Buchstins, Luchen u.;
5 Uhr, bei Justizrath Bodl Verkauf des Kohnsteinschen Grund-
stücks Fischerstraße 7.

Mittwoch, den 21. Mai, Nachm. 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordneten.

Tags-Ordnung: Vorlage der Revisions-Protokolle
städtischer Kassen und Jahresrechnung pro 1872 der Schul-
den-Züligungs-Verwaltung; Gesuche um Darlehen aus der
Sparkasse; Verpachtung städtischer Ländereien; Bericht über
die Licitationstermine zur Verpachtung der in der Markt-
halle befindlichen Buden und Plätze; Vorlage des Etats
für die Gasanstalt pro 1873; Antrag des Sparcassen-
Curatoriums weitere 8000 Thlr. auf Hypotheken auszu-
leihen oder für diese Summe sichere Wertpapiere zu kau-
fen; Antrag auf Einführung des Halbtagsunterrichts in der
Sandwehrsule; Gesuch des Lehrers Urbach um Ge-
haltserhöhung und die Erlaubniß seine Dienstwohnung wech-
seln zu dürfen; Pensionierungs-gesuch des Magistratsboten
Baasner; Unterstützungsgesuch der verwitweten Frau Po-
lizei-Commissair Seeger; definitive Besetzung der Stelle
eines Plantagenwärters; Wahl des zweiten Mandanten
für die Spantasse; Gesuch des Wehlhändler David Jaat
Ferber um Naturalisation.

Die Börsencatastrophe in Wien.

Wir haben darüber nicht spotten können, wir haben
nicht in fittlicher Entrüstung so von oben herab unser Ver-
dammungsurtheil kundgegeben, wir haben uns auch nicht
voll Schadenfreude über den Sturz der eingebildeten
Millionäre die Hände gerieben, wir sehen darin ein fürcht-
bares Mißgeschick, wir hatten nur Sinn für den Jammer,
das Elend, die Vernichtung, welche über Tausende von
Familien hereingebrochen. Die Börse steht nicht da auf
Glasflügen oder Seide, isolirt von der übrigen Welt, sie
steht in der allerengsten Beziehung mit Handel, Industrie,
socialen Leben; der Salon, das Comtoir, das Bürgerhaus,
die Hütte der Armen sind gleichmäßig in Mitleidenschaft
gezogen.

Es ist wahrlich mehr als das papierne Gebäude der
Hausse, welches da zusammengefallen ist. Wir sehen die
Sache an als die Wirkung eines heftigen Zusammenstoßes,
ja eines hochtragischen Conflictes von Kräften und Gesetzen,
die das natürliche und sociale Leben in steter Bewegung
und Thätigkeit erhalten. Das Maas der Selbstverschul-
dung, welche dabei auf den Einzelnen entfällt, ist ein äußerst
geringes. Viele Unglückliche, sie waren nicht hohe und
gutbesoldete Staatsbeamte, die, vom Dämon der Hab-
sucht getrieben, ihre hohe politische Stellung und den daraus
entspringenden, weitverbreiteten Einfluß dazu benutzten, um
in für sie verpönte Speculation die Waagschaale des Ge-
winnstes zu ihren eigenen Gunsten zu neigen. Die Un-
glücklichen sind eben nur Unglückliche, welche dem allmächtigen
Triebe im Herzen des Menschen nach Besitz, nach immer
größerem Besitze, welche dem Triebe, der um so heftiger
wirkt, je mehr er Nahrung und Befriedigung findet, nach-
gegeben haben. Sie haben gethan, was alle Welt that,
benen beim Klange der Millionen so apfungsüchtig, so liebe-
verlangend, so sehnsuchtschwindlich zu Muthe wird, „wie
bei der Liebsten Gruß.“ Wenn die Welt nach immer
neuen Quellen sucht, immer neue Mittel und Auswege er-
schlekt, um das Capital aus allen Canälen des Verkehrs
heranzuziehen, überhaupt Alles zu capitalisiren, was nur
hierzu den kleinsten Anhaltspunkt bietet; und wenn jeder
Einzelne für sich hiervon den größten Gewinnanteil ein-
zufuttern sucht, so ist mit allem Diesem weder etwas
Widernatürliches, noch etwas Unrechtes geschehen.

Andersweitig und anderseitig wird es nicht nur auf
das Heftigste empfunden, sondern auch auf das Nachdrück-

lichste empfohlen, daß die Association die Bergesellschaftung
des Kapitals und der Arbeit diejenige Form sei, in welcher
heute die größten wirtschaftlichen Resultate zu erzielen
seien, daß eben durch die Association die Möglichkeit
gegeben werde, das Kapital aus allen Verstecken hervor-
zuführen und in den starresten Formen flüchtig zu machen;
darum war das Kapital durch Association herbeizuziehen
und zu vermehren ein durchaus natürliches und berechtigtes
Streben. Wenn auf diese Weise Alles angelockt und an-
gezogen wurde, um durch die Prämie, welche in der Ber-
gesellschaftung des Kapitals zu gewinnbringenden Geschäften
liegt, den eigenen Gewinnanteil auf das Höchste zu stei-
gern, wer will es der Welt verdenken, welche für das
Geschäftsleben Interesse und Verständnis hat? Wo da die
richtige Grenze lag, wie weit man gehen oder nicht gehen
durfte, wer konnte das unterscheiden? Der Kaufmann, der
Fabrikant, welcher einen Theil seiner Waarengewinne oder
vielleicht auch sein Betriebscapital der Theilnahme an den
Actien-speculationen widmete, mag vom Standpunkte der
Sittlichkeit und der gesunden Geschäftspraxis zu tadeln
sein, allein wer will bei solch zwingenden Umständen den
ersten Stein auf ihn werfen? So ist besonders in Wien
fast die gesammte Industrie- und Handelswelt bei den
Börsen-Operationen engagirt gewesen und in die Börsen-
catastrophe mit hineingerissen.

Wo nach allen diesen Auseinandersetzungen, der
Widerstreit der Kräfte, der tragische Conflict liegt, welcher
diese gewaltige Katastrophe hervorgerufen, die den Ruin
von Tausenden zur Folge hat, ist nunmehr leicht einzusehen.
Auf der einen Seite ist der unwiderstehliche Trieb nach
Mehrerung des Besizes, auf der andern Seite der
zeitgemäße, mächtige, volkswirtschaftlich durchaus gerech-
tferdigte Zug nach der Association aller Kräfte,
um den Besitz oder das Kapital, so weit es eben gehen
will, zu mehren. Associationen bildeten sich auf Associationen,
Gründungen auf Gründungen, Industrie-gesellschaften auf
Industrie-gesellschaften, Banken auf Banken. Das Alles
wäre nichts Unrechtes gewesen, gegen welches die Volkswirtschaft
auch nur das Geringste einzuwenden hätte, das sie im
Gegentheil noch auf jede mögliche Weise zu stützen
und ermutigen suchen sollte. Da kommt aber das allzu-
heftige Verlangen nach Mehrerung des Besizes und ver-
dirbt Vieles, wenn nicht Alles. Erstlich werden Grün-
dungen ins Leben gerufen, die gar keinen Grund ha-
ben, die vollständig grundlos sind, bloß um ein Kar-
tenhaus der Speculation darauf aufzubauen, welches
der geringste Windstoß schon umwirft. Aber auch die
auf dem sichersten Grunde ruhenden Gründungen wer-
den dadurch derart geschraubt, gereckt und zu einer
Höhe aufgetürmt, daß sie sich auf derselben nicht lange
halten können. Einmal wird der Gewinn und Ertrag der
Sache und Arbeit schon auf eine Reihe von Jahren hin
vorausgenommen und zum Voraus als Kapital in An-
schlag gebracht: dann aber wird das auf gutem Grunde
basierte und ebenso solide geführte Unternehmen durch all
die faulen und basislosen Gründungen in den Strudel
gleichsam hineingezerrt oder gestoßen und, mit oder ohne
ihren Willen, sie müssen sich an dem Schwindeltreiben be-
theiligen.

In dem Maße nämlich, als das Schwindelpapier auf
künstliche Weise in die Höhe getrieben wird, muß auch das
solide Werthzeichen, selbst ohne jedes künstliche Schwindel-
manöver im Preise steigen. Die guten werden die schlechten
Effecten jederszeit derart im Course überragen, als die
schlechten, die im Grunde gar keinen Werth haben,
in ihrem Werthe den guten nachstehen. Steht also das
Schlechte 100 muß das Gute 200 stehen und steigt das
Schlechte auf 150 so steigt wieder naturgemäß ohne alles
Zuthun das Gute auf 300. Nur in Rücksicht hierauf
läßt sich die Börse, die dafür, was gut oder schlecht ist,
eine überaus feine Witterung hat, auch die schlechten Ef-
fecten gefallen und trägt sie und übernimmt ihren Vertrieb
gleich den guten. Die schlechten sind die Schrauben,

auf welche die besseren Effecten gestellt sind und steigen diese,
so steigen in demselben Maße die besseren mit.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet fällt ein
Theil der Mitschuld an dem Schwindeltreiben der Hausse-
Speculation auf die gesammte Börsenwelt und das wird
denn auch zur Zeit der Katastrophe die Ursache, welche
Alles in das tragische Geschick mit hineinreißt. Und die
Wirkungen der Ueber- und Schwindelspeculation müssen
endlich einmal eintreten. Ohne wahrnehmbaren Anlaß, wie
von Dämonengewalt erfaßt, stürzt das Gebäude zusammen,
welches aus Actien aufgerichtet ist. Durch Zufall, durch
ein bloßes Versehen giebt einmal eine Schraube nach und
die Katastrophe ist da.

Deutsches Reich.

M. Berlin, 15. Mai. (Die Debatte über die
Eisenbahnleihe im Preuß. Abgeordneten-
hause.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses
hat die entscheidende zweite Verathung über die große Eisen-
bahnleihe stattgefunden. Sie war so lange hinausge-
schoben worden, weil man vorerst über die Person des neuen
Handelsministers hat Gewißheit haben wollen. Ist auch
in der Vorlage selbst der Kern einer gesunden Eisenbahn-
politik enthalten, so schließt doch die Bewilligung einer Summe
von 120 Millionen in gewissem Grade ein Vertrauensvotum
für den Ressortminister ein, das man nach den neueren Vor-
gängen dem verstorbenen Grafen Tzenplitz ganz gewiß nicht
ertheilt hätte. Die Debatte über die nach verschiedenen
Richtungen tief einschneidende Vorlage ist an sich schon der
allgemeinen Aufmerksamkeit werth; das Interesse daran mußte
sich erheblich steigern durch die Auslassungen des neuen
Ressort-Chefs, die zu erwarten standen. Hr. Udenbach ist
nicht sogleich mit einem vollständigen Programm seiner künf-
tigen Eisenbahnpolitik hervorgetreten; er konnte dies nicht
zwei Tage nach seinem Amtsantritt, er konnte es vor Allem
nicht vor der Publikation des Berichtes der Königl. Eisen-
bahn-Untersuchungs-Commission, welcher es obliegt, generelle
Vor schläge über die künftige Regelung des Eisenbahnwesens
zu machen. Hinsichtlich eines Punktes hat Hr. Udenbach
indef seinen Zweifel gelassen. Er huldigt unbedingt der
neuen Strömung, welche das gemischte System verurtheilt
und das System der reinen Staatsbahnen an dessen Stelle
gesetzt wissen will. Allerdings, zweierlei aller Eisenbahnen
befinden sich in Händen von Privaten, mit diesen Verhält-
nissen muß jede Regierung, also auch die gegenwärtige,
rechnen; könnte er aber tabula rasa machen, so würde
er, wie er offen bekannte, das Eisenbahnwesen ganz auf den
Staat übergehen lassen. Da er nun aber tabula rasa nicht
machen kann, so giebt er wenigstens das Mittel an, um
allmählig zu diesem Ziele zu gelangen, indem er für die
künftige Eisenbahngesetzgebung empfiehlt, daß das in Privat-
eisenbahnen gesteckte Kapital allmählig amortisirt und daß
eine Eisenbahnconcession nur auf eine bestimmte Anzahl von
Jahren ertheilt wird. Lebhafteste Befürwortung finden diese Prin-
cipien durch den Abg. Lasker, welcher auf die Bedeutung der Eisen-
bahnen als große öffentliche Verkehrsstraßen hinwies, auf welche
der Staat seine starke Hand zu legen habe. Das vorliegende
Gesetz sei ein erster Schritt zur Verwirklichung dieses Grund-
satzes, indem hier der Staat nicht durch bloße Polizei-
maßregeln, sondern durch eine legale Concurrenz mit den
Privaten sich zum Regulator des gesammten Eisenbahn-
wesens mache. Die entgegengesetzten Anschauungen der
Herren v. Benda und Richter, noch vor wenigen Jahren
die herrschenden, d. h. die Anschauungen der absoluten Frei-
händler, welche der Maßstab der Rentabilität an den Bau
von Staatsbahnen legen und für die Privatbahnen möglichst
freie Concurrenz ohne Einmischung des Staats verlangen,
fanden keinen Anklang im Hause. Nur 57 Stimmen fanden
sich für die Ablehnung des Gesetzes, während 251 Stimmen
sich für die Billigung desselben aussprachen. So energisch
hat sich in kurzer Zeit die neue Richtung Bahn gebrochen,
für welche der neue Handelsminister und hinter her auch
der Finanzminister sich heute eingelegt haben.

* In Abgeordnetenkreisen sprach man davon, der vor- tragende Rath im Ministerium des Innern, Geheim-Rath Wohlers, sei zum Unterstaatssecretair im Handelsmini- sterium designirt. Wir übernehmen keine Bürgschaft für diese Nachricht.

Oesterreich.

Wien, 14. Mai. Heute Abend fand eine Berathung von Mitgliedern der Wiener Börsencoullisse statt. Gegen- stand der Berathung war der für morgen anberaumte Jahrtag und die dadurch drohende Gefahr entstehender Insol- venzen. Die Versammlung trug einen stürmischen Character, der sich oft in tumultuarischen Scenen befandete. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß allgemeiner Wille zu zahlen vorhanden sei, Jeder sich aber auch dessen bewußt sei, keine Verpflichtungen unter den üblichen Normen nicht erfüllen zu können. Die Mittheilung von der perfect ge- wordenen Bildung des Garantiefonds und den Bemühungen, die zu dessen Vergrößerung gemacht werden, beruhigte die Versammlung. Ein Antrag wurde dahin gestellt: Ein Comitee von sieben Mitgliedern mit der Aufgabe zu be- trauen, mit den bei der Creditanstalt zu einer Conferenz vereinigten Vertretern der Banken wegen Festsetzung eines Compensationscourses zu unterhandeln. Die Mafferbant, die Börsenbank und die Börsen- und Creditbank hatten den von den Coullissenmitgliedern zu lassenden Beschlüssen bereits ihre Zustimmung im Voraus gegeben.

Die Mafferbanten traten heute Abend zu einer Sitzung zusammen, um die Lage jeder einzelnen Bank zu prüfen und nöthigenfalls Hilfe zu bieten.

Morgen findet eine Versammlung von Depot-Inhabern und Gläubigern des Bankhauses M. Reizes statt.

— 15. Mai. Außer dem constatirten Selbstmord des Ritters Gustav von Volschan bedürfen die bis jetzt verbreiteten Nachrichten über Insolvenzen von Bankfirmen und Bank- instituten bedeutender Rectificationen. Das Bankhaus M. Reizes hat auf seinen Grundbesitz ein Darlehen auf- genommen, um den an der Börse zu leistenden Zahlungen genügen zu können. Gleichzeitig dementirt die Commissions- bank ihre bereits als definitiv bezeichnete Insolvenz und verlangt, daß ein achtstägiges Moratorium bewilligt werde. Die officiell für insolvent erklärte Börsencreditbank wird morgen ihre Zahlungen wieder aufnehmen. Sonstige In- solvenzen von Bankfirmen sind nicht bekannt.

— Was die Börse und den „großen Krach“ anbetrifft, so kommen immer haarsträubendere Dinge zum Vorschein über den Antheil, welchen die Wiener Gewerbetwelt an dem wilden Treiben der Speculation genommen. Wie man weiß, hatten hiesige sogenannte Börsen-Comptoirs gewisse Spiel-Consortien mit je 500 Theilnehmern gebildet, und ein Blatt, die jetzt regenerirte „Morgenpost“, veröffentlicht recht anmuthige Details über die Zusammensetzung einer solchen Spiel-Gesellschaft. Unter den Theilnehmern be- fanden sich zunächst 27 Damen, und zwar zwei Gräfinnen, eine Baronin, vier Hausbesitzerinnen, eine Beamtengattin, sieben Dienstmädchen und zwölf Inhaberinnen von Ge- schäften. Die Herrenwelt ist durch 238 Gewerbetreibende vertreten, und zwar durch 23 Schneidermeister, 7 Schlosser, 13 Schuhmacher, 3 Anstreicher, 14 Hutmacher, 26 Gerölzer, 2 Bürstenbinder, 18 Fuhrwerksbesitzer, 3 Kammmacher, 6 Destillateure, 9 Bäcker, 17 Fleischer, 3 Wurstmacher, 4 Goldarbeiter, 3 Posamentirer, 4 Sattler, 9 Färber, 11 Klempner, 19 Tischler, 2 Friseur, 1 Strumpfwirker, 9 Glaser, 2 Wachs-Fabrikanten, 16 Buchbinder, 1 Choco- labenmacher und 39 Kurzwaarenhändler. Die übrigen 235 Personen des Spiel-Consortiums sind Beamte, doch befinden sich auch ein Major, zwei Lieutenants, ein Geist- licher u. s. w. unter dieser Zahl. Dergleichen Ziffern geben besser als bogenlange Raisonnements von der Ausdehnung und Macht des socialen Uebels Kunde.

Pest, 15. Mai. Gestern fand eine Conferenz sämt- licher hiesiger Geldinstitute statt. Die Vertreter der Ban- ken meinten, die Lage des Pester Platzes sei nicht gefahr- drohend und erst bei längerer Dauer der Wiener Krise wäre Schlimmes zu befürchten. Beschlossen wurde, neue Fonds zu gründen, mit welchen Effecten zu den ihrem Werthe entsprechenden Coursen angekauft werden, um einen durchaus ungerechtfertigten Stücke-Ueberfluß zu verhüten. Die Banken werden in den nächsten 8 Tagen weder De- pots kündigen, noch Zulhuß verlangen. Ein sofort ge- wähltes Comitee begab sich zu Kertapoly mit dem Ersuchen, zu veranlassen, daß die Nationalbank einen Theil der Bank- notenvermehrung den Ungarischen Filialen zuwende. Der Finanzminister erteilte befriedigende Zusagen.

Rußland.

Vom Emba-Posten wird dem „Russischen Invaliden“ unter dem 21. März Folgendes geschrieben: Es ist schwer, sich ein Bild von den Beschwerden zu machen, welche die Truppen auf einem Winter-Feldzuge durch die Kirgisien- Steppen zu ertragen haben. Die ältesten Ortsbewohner können sich eines so lange andauernden Winters nicht ent- finden; gewöhnlich ist um diese Zeit die Steppe bereits mit frischem Grün bedeckt und alle Spuren des Winters sind schon geschwunden; in diesem Jahre aber liegt noch tiefer Schnee und die Fröste erreichten bisweilen 25 Grad; zu- dem herrschen beständige Schneestürme, und der Weg ist

dermaßen verdorben, daß die Truppen in Folge der ent- gegenstehenden Hindernisse doppelt so viel Zeit als sonst zu einer Tour brauchen. Dank der Anordnung der Admini- stration, hatten die örtlichen Kirgisien auf dem ganzen Wege an den Orten, wo nach der Marschrouten Nachquartier ge- halten wurde, die erforderliche Anzahl Jurten (Zelte), sowie Holz und Heu gestellt. In Folge dieser Maßregel konnten die erschöpften Mannschaften, sobald sie ins Nachquartier kamen, gegen den Schneesturm Schutz finden und sich am Holzfeuer wärmen. Man muß hiebei die Ausdauer und die Uebung unserer Soldaten und Kosaken in dergleichen Feld- zügen bewundern. Während des ganzen Zuges erkrankten bloß 30 Mann, und auch das nur leicht, theils am Erkäl- tungsfieber, theils an Augenentzündungen in Folge des Schneestimmerns. Der tiefe Schnee verhindert uns auch, die Pferde und Kameele auf die Weide zu lassen; die Kir- gisien haben aber nicht die Gewohnheit, sich für den Winter mit Heu zu versorgen, und sind daher außer Stande, unserer ungeheuren Forderung vollauf nachzukommen; die ganze Umgegend des Emba-Postens ist schon nach Heu durchflucht worden, und Alles, was man nur hat austreiben können, ist für die Bedürfnisse des Detachements verwendet worden. Bis jetzt fällt das Thermometer in der Nacht bis auf 15 Grad Kälte, am Tage aber thaut es im Sonnenschein, wenngleich auch nicht in dem Maße, um ungehindert über die Schneehäufen mit den Kameelen vorwärts kommen zu können. Zur Fortschaffung aller Bagage unseres Detache- ments besizzen wir gegen 5000 Kameele. In Erwartung des Eintreffens sämtlicher Expeditionstruppen und des demnächstigen Ausbruchs von hier läßt der Chef des Detache- ments, General-Lieutenant Berewkin, Exercitien vornehmen und die Truppen sich üben, mit den Gewehren des Krusischen Systems, mit denen unsere Linien-Bataillone bewaffnet sind, ins Ziel zu schießen. — 22. März. Heute trafen drei Sotnjen des Uralischen Kosakenheeres hier ein, nachdem sie ebenso wohlbehalten als wir eine Tour von 600 Werst aus Uralst zurückgelegt haben; nur ein einziger Officier ist am Nervenfieber erkrankt. Das Schicksal, scheint es, beginnt uns zu lächeln; in der Nacht fiel das Thermometer nur auf 2 Grad Kälte, und am Tage ist es so warm geworden, daß der Schnee mit Nacht zu schmelzen beginnt; drei oder vier solcher Tage genügen, um diejenigen Hindernisse gegen das Vorrücken zu beseitigen, welche wir bisher zu überwin- den gehabt haben. Heute haben wir die Nachricht erhalten, daß der Khan von Khiva in Kungrad 20,000 Mann Reite- rei gesammelt habe, auf welche wir wahrscheinlich in der Nähe des Ortes Urga stoßen werden. Nach einigen Tagen rücken wir weiter nach Schuscha-Kur vor; bis nach Khiva bleiben uns noch etwa 900 Werst.

England.

Die Erfolge der Achantis scheinen die Regierung doch zur Thätigkeit aufzustacheln. Es ist allerdings auch schon Gefahr im Verzuge, denn daß die eingeborene Polizei- mannschaft den durch seine Siege ermutigten Stamm zurückzuschlagen wird, glauben die Minister, die es uns ver- sichern, wohl selber nicht. Aus Bombay kommt schon die Nachricht, daß Admiral Cumming Weisung erhalten habe, unverzüglich mit allen verfügbaren Schiffen sich nach Zanzibar zu begeben, und in Portsmouth wurde gestern eine Ab- theilung Seeartillerie nach Lissabon eingeschifft, um von dort aus an Bord der Barracouta nach Westafrika beför- dert zu werden. Bis das Detachement in Cape Coast Castle anlangt, hat es gute Zeit. Hoffentlich geht den Colonisten und den befreuten Fantis unterdessen die Ge- duld und Widerstandskraft nicht aus.

Es hat sich ein Verein gebildet, dem Andenken J. S. Mill's ein bleibendes Denkmal zu begründen. Welche Gestalt es annehmen soll, wird am nächsten Dienstag in einer Berathung in Willis Rooms entschieden. Lord Derby hat mitgetheilt, daß er sich gern an jeder Huldbigung für den großen Geist Mill's betheiligen werde, in welcher keine Billigung der politischen Ansichten des Philosophen einbegriffen sei.

Spanien.

Englische Blätter bringen folgendes Telegramm aus Madrid: „General Nowilas hat die Verhaftung eines Engländers in Bitoria angeordnet, welcher unter der An- klage steht, auf die republikanischen Truppen bei Despena- peros geschossen zu haben. Derselbe war schon vorher verhaftet, aber vor Kurzem auf freien Fuß gesetzt worden.“ Wir haben allen Grund zu befürchten, daß dieser Engländer der carlistische Berichterstatter der Kölnischen Zeitung ist, der als Deutschamerikaner des Englischen und Deutschen gleich mächtig ist und daher in Spanien leicht für einen Engländer gehalten werden mag. So eben geht uns von ihm — nach einer langen, durch die Schwierigkeiten der Beförderung aus dem carlistischen Lager verursachten Unter- brechung — ein Schreiben zu, nach welchem er bei dem neulichen Gesichte in Penacerrada in die Gefangenschaft der Regierungstruppen gefallen, vom Obersten Costa als vermeintlicher Theilnehmer an dem Kampfe gegen die Truppen schon zum Tode verurtheilt, dann aber, nachdem er seine Unschuld dargethan, in Bitoria, auf Ehrenwort so lange auf freien Fuß gesetzt wurde, bis von der Madrider Regierung über ihn verfügt werden würde.

Madrid, 13. Mai. Die Wahlen sind heute zu

Ende gegangen. Die Schlusergebnisse sind noch nicht ge- nau bekannt, doch rechnet man das Verhältniß der Par- teien auf 360 Föderalisten, 20 alte Radicale und 10 Con- servative.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. Der „Staats-Anzeiger“ publi- cirt die vom Könige sanctionirten vier kirchlichen Gesetze. — Der „Nord. Allg.“ zufolge ist Unterstaats-Secretair Ritter zum Präsidenten der Seehandlung ernannt.

— 16. Mai. In der heutigen zweiten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Uebersichten über die Ein- nahmen und Ausgaben pro 1871 in dritter Lesung debatte- los genehmigt, alsdann Petitionen erledigt. Der Präsident erklärt, unter den obwaltenden Umständen erbitte er sich die Ermächtigung, die nächste Sitzung beliebig anzuberau- men. Das Haus stimmt zu.

Wien, 15. Mai. Die Vorbörse eröffnet geschäfts- los, da erst der Verlauf der heutigen Zahlungen abge- wartet wird.

— An der Vorbörse findet gar kein Geschäft statt. Insolvenzen nehmen zu. Unter ihnen werden Leitlbaum und Hermann Kohn u. Co. (früher Leitlbaum u. Kohn) genannt. Gerüchweise verlautet, daß auch Firmen höheren Ranges insolvent seien, doch fehlt Offizielles.

— Bis jetzt sind 65 Insolvenzen erklärt, darunter Börsenmaller ersten Ranges und das Börsencomptoir Mayer jun. Die Börse ist vollständig geschäftslos.

— Zu der heute stattfindenden Bank-Conferenz im Saale des Gebäudes der Creditanstalt wurden auf Auf- forderung der größeren Banken Vertreter der Coullisse und Agenten zugezogen, um mit denselben gemeinschaftlich den freiwilligen Compensationsmodus zu vereinbaren und zwar in der Art, daß die Effecten nach Zahlung der aus dem freiwillig vereinbarten Compensationscours und dem letzten Liquidationscours resultirenden Differenzen ins Eigenthum der factischen Effectenbesitzer übergehen. Seitens der Ban- ken wird zu diesem Ausgleich große Bereitwilligkeit do- cumentirt.

— Die Börse hat das Geschäft noch immer nicht aufgenommen. Das Ausruhen der insolventer Coullissiers dauert während des ganzen Vormittags. — Die Nachricht von der Insolvenz der Börsen- und Creditbank ist irrthüm- lich; ihr Disponent Weizenberg ist insolvent. — Medio- zahlungen der Waarenbranche wurden bis Mittag ohne Störung geleistet. Eine Insolvenz in dieser Branche ist nicht bekannt. — Gustav Volschan hat sich heut morgen erschossen.

— Wie das „Tageblatt“ erfährt, treffen der Deutsche Kaiser und der Kaiser von Rußland beim Besuche der Aus- stellung zusammen. Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen machte der Ausstellung heute Mittag einen Besuch; zu dem Dejeuner, welches in dem für die Deutschen Fürsten bestimmten Pavillon eingenommen wurde, waren 40 Einladungen ergangen.

— Der Fürst von Montenegro hat auf Verwendung des Ministers des Aeußern Graf Andrassy den nach Oester- reich-Ungarn emegirten Montenegrinern die freie und straf- lose Rückkehr in ihre Heimath zugestanden.

Petersburg, 15. Mai. In Khiva ist dem Russi- schen „Invaliden“ zufolge allgemeine Volksbewaffnung ange- ordnet. Als Versammlungsort für die mit Pferd und Waffen aufgegebenen Landesbewohner ist die Umgegend von Kungrad bestimmt, von wo sich dieselben nach dem befestigten Punkte Dschang-Kala auf dem Urgumurungebirge begeben sollen.

— Der Schah von Persien hat sich am 12. d. M. in Reicht auf einem russischen Kriegsdampfer nach Astrachan eingeschifft.

— Nach einem aus Oessa eingegangenen Telegramm machte sich an der dortigen Fondsbörse heute Geldmangel besonders fühlbar, in Folge dessen fand ein nicht unerheb- liches Fallen der Werthpapiere statt. Der Discount steigt, Wechsel waren schwer zu 9 pCt. zu begeben.

Paris, 15. Mai. Die „Agence Havas“ publicirt ein Telegramm aus Rom vom 14. Abends, wonach der Papst sich besser befindet, eine Messe gehört und die Beamten mehrerer religiöser Körperschaften, welche geschäftliche Vorträge erstatteten, wieder empfangen hat.

Konstantinopel, 14. Mai. Die zur Feststellung einer authentischen Interpretation des Kaiserlichen Firmans über die Erhebung der Suezcanal-Abgaben niedergesetzte Commission hat gestern ihre Aufgabe durch Annahme der folgenden Resolution für beendet erklärt: „Da erwiesener- maßen keine Beschwerdeführer wider die Suezcanaltaxe vorhanden sind, besteht für die Ottomanische Regierung, welche zu der Gesellschaft in durchaus normalen Be- ziehung steht, kein Anlaß mehr, den Artikel 17 des Concessionsfirmans zu interpretiren.“ Herr v. Lesseps be- reitet seine Abreise nach Egypten vor, von wo er nach Frankreich gehen wird, um der nächsten Generalversammlung der Suezcanal-Gesellschaft beizuwohnen.

Provinzielles.

Königsberg. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend, den 10. d. Mts. war Kaufmann M. mit dem Spdfuhrner Zuge von Weßlau hier angekommen und hatte sich bei einem

Glas Bier im Wartesaal 3/4 Klasse im Ostbahnhofe niedergelassen, wofür er noch zwei Männer antraf. Erst seit kurzer Zeit von Wehlan nach Königsberg übergesiedelt, weiß er sich hier noch nicht sehr zurecht zu finden und hat deshalb die Leute, ihm den Weg nach der Roggenstraße, wo er geradeüber dem „Schwedischen Hause“ wohnt, zu zeigen. Sie waren dazu sofort sehr bereit und führten ihn auch auf dem richtigen Wege dorthin. Als er nun aber in sein Haus eintreten wollte, bemerkten sie sich, ihm einzureden, daß sie noch nicht an Ort und Stelle seien um ihn weiter nach der einsamen Speichergasse zu schleppen. Da er sich indessen sträubte, so fielen sie mit Messern über ihn her. Von mehreren Stichen am Kopfe getroffen, sank er bewußtlos nieder. Nur durch das Dazwischenkommen eines Telegraphenbeamten und zweier anderer Herren wurde er aus den Händen der Strolche gerettet. Diese suchten das Weite. Die goldene Uhr und Kette die W. vermied, wurde am nächsten Vormittag schon bei einem Kabinatrafen unter altem Segeltuch versteckt ausfindig gemacht. Die beiden des Straßenraubes verdächtigen Personen sind inhaftirt. Eine Brieftasche mit 4000 Thlr. W. abzunehmen, hatten sie nicht mehr Zeit gehabt.

Die bevorstehende Pferdelotterie verspricht denjenigen, welche Fortuna's Gunst beglücken wird, ganz außerordentliche Freuden. Alle Hauptgewinne sollen sich durch große Splendiddität auszeichnen, namentlich aber wird der glückliche Gewinner des ersten Hauptgewinnes den Reiz seiner minder glücklichen Collegen erwidern. Das Biergepänn besteht aus einem hochbegabten Landauer, hervorgegangen aus einer bestrenommierten Werkstatt Berlins, kompletten Staatsgeschirren, welche von unserm anerkannt tüchtigen Mitsbürger Emil Fißler geliefert werden, und vier prächtigen Rappwallachen, aus dem Stalle des bedeutendsten und realistischen Händlers in unserer Provinz.

Pillfallen, 13. Mai. Durch leichtsinniges Handhaben eines Gewehrs ist am 10. d. M. in dem Dorfe Bludingen ein gräßliches Unglück geschehen. Am gedachten Tage ließ der Wirth P. an seiner Windmühle eine Reparatur ausführen, wobei er mehrere Arbeiter beschäftigte. Zwei derselben befanden sich im oberen Raum der Mühle, während ein dritter unten am Kehrbaum beschäftigt war. Von den Erstern fand der eine am Beutelkasten ein Gewehr hängen, nahm es herunter und zielte damit nach seinem unten beschäftigten Kameraden. Dieser rief ihm zwar zu, er möge den Scherz unterlassen, denn das Gewehr könne auch geladen sein, jener jedoch hort auf den Ruf nicht, sagt, das Gewehr sei nicht geladen und er wolle nur das Zündhütchen „abplagen“, drückt ab und die ganze Ladung geht dem Unglücklichen ins Gesicht und in den oberen Theil der Brust. Tödlich getroffen sinkt er zu Boden. In aller Eile wird von Piffallen ein Arzt geholt, dieser findet, daß dem Unglücklichen be be Augen verlegt, wenn nicht gar gänzlich zerstört sind. Der so schwer Betroffene ist verheirathet und Vater mehrerer unergögner Kinder.

Marienburg, 13. Mai. Ein bis jetzt unaufgeklärter Vorfall ereignete sich gestern auf dem Courierzuge kurz vor Melfede. — Zwei Russen, die in irgend ein Bad reisen wollten, sprangen aus dem in voller Geschwindigkeit dahinbrausenden Zuge, und zwar, ihrer Aussage nach, weil sie von Mitreisenden durch Gesten und Pantomimen entnommen haben wollten, daß ein Attentat auf sie beabsichtigt worden sei. Wie aber weitere Erkundigungen, deren Befähigung abzuwarten ist, darthun, soll einer der Mitreisenden nur den Plaid aufgemacht und den Andern, der um denselben gewickelt war, sich um den Hals gefügt haben. Die Manipulation kam den Russen bedenklich vor, und bevor die Mitreisenden das plötzliche Entsetzen der Fremden sich erklären konnten, waren Beide bereits durch die schnell geführte Thür hinausgesprungen. Verletzt sind Beide, haben aber nur einige Contusionen, die so leicht waren, daß sie gestern Mittags ihre Reise nach Berlin fortsetzen konnten.

Danzig, 15. Mai. Von Berlin und Wien wird gleichzeitig die Nachricht nach London telegraphirt, daß auf den Deutschen Kaiser in Jasterburg ein Mordanschlag verübt worden sei. Der Correspondent des „Daily Telegraph“ in Berlin hält es für möglich, daß der Vorfall gar nicht in die Deffentlichkeit gelangen werde, versteht dabei indessen, er habe die Nachricht aus so guter Quelle, daß die Richtigkeit kaum zu bezweifeln sei. Nach Angabe des Berichterstatters war es auf der Rückreise von Petersburg, wo bei einer in Jasterburg gehaltenen Parade ein katholischer Geistlicher auf den Kaiser schoß. Die Kugel ging durch den Helm, aber Kaiser Wilhelm blieb unverletzt, während einer seiner Adjutanten schwer verletzt wurde. Der Wiener Berichterstatter der „Daily News“ verlegt den Vorfall nach Petersburg und fügt hinzu, der Kaiser von Rußland habe vor Entrüstung geweinert. — Diese Mittheilungen sind, wie von Berlin her erklärt wird, der reine Schwindel.

Locales.

* Wie wir hören wird Herr Dr. Gerhard Rohlf's am Dienstag Abend noch einen dritten Vortrag im großen Schützen-saale für das größere Publikum zu sehr ermäßigten Eintrittspreisen halten. Der Vorstand des Handwerkervereins hat hierzu die Veranlassung gegeben, welcher seinen Mitgliedern gern diesen Genuß und diese Belehrung zu Theil werden lassen wollte.

M. Wir können es uns nicht verlagern, die geehrten Leser unseres Blattes nochmals auf die höchst interessante Broschüre: „die März-Tage“, geschichtliche Skizze von A. Derstein, dem geschickten Verfasser der „Naturwissenschaftlichen Volksbücher“, Verlag von Franz Duncker, Berlin 1873, in der Uebersetzung aufmerksam zu machen, daß dieselbe Niemand unbefriedigt lassen wird. Die treffliche Objectivität der Darstellung der die Katastrophe herbeiführenden Ereignisse, der kernige, wahrhaft classische Ausdruck, die Charakterzeichnung des genialen Königs Friedrich Wilhelm IV., dessen überaus reiche Beanlagung die reellste Anerkennung findet, fesseln den Leser so mächtig, daß er das meißerhaft abgefaßte Büchlein nicht eher fortlegt, bis er es beendet hat. Jede Buchhandlung liefert die aus Artikeln der Volkszeitung hervorgegangene Schrift für 5 Silbergroschen. Wir können diese Notiz nicht schließen, ohne noch ausdrücklich hervorzuheben, daß es uns fern liegt, irgend welche Reclame für den Verkauf des Buches zu machen.

— Vom 11. bis incl. 17. Mai wurden zum Polizeigenaßamts gebracht, wegen: Diebstahl 3 m., Betteln 5 m. 1 w., Scandal 5 m., Obdachlosigkeit 2 m., liederlichen Umhertreibens 3 m., Kuppel 1 m. 1 w., Unsitlichkeit 1 w., Strafverbüßung 3 m. 1 w., zusammen 26 Personen. — Gefunden wurden: am 15. ein ordin. weißschaliges Taschenmesser in der Libanekstraße; am 16. ein Saß mit Hafer; ein Paar graue Glacee-Handschuhe im Melde-Bureau zurückgelassen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Administrator Fr. Neumann auf Gubnick mit Fräul. Johanna Fröbe in Königsberg.

Verbunden: Herr Otto Biondet in Königsberg mit Fräul. Emilie Klotz in Berlin.

Geboren: Herrn Emil Domscheit in Tapiau eine Tochter.

Herrn Th. Bieder in Schwentendorf eine Tochter.

Gestorben: Fräul. Emilie Kehler in Königsberg. Herr Major a. D. F. L. Otto v. d. Trend in Schatulaud.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kaufleute Arus aus Memscheid, König aus Bielefeld, Ehefirchen aus Stuttgart, Bach aus London, Gluth aus Gehr, Judel aus Ruff, Hentschel, Meyer und Kadshun aus Berlin, Schulze aus Bremen, Grube aus Litan. Apotheker Siemering und Bairischer Ober-Zoll-Inspektor Haus-halter aus Eilfit. Zahlmeister Pancritius, General-Major Baron v. d. Holz und Intendantur-Rath Goldbach aus Königsberg. Gräfin v. Red aus Kurland.

Britisch-Hotel. Kaufleute Wiesenhirt aus Hamburg, Valtrufatis, Wütem, Moser, Schwedten, Lau, Baruch aus Berlin, Bessing aus Eilfit, Wahrensdorf aus Hannover, Abelson aus Kowno, Frenskle aus Königsberg, Ribino aus Aachen, Seyberich aus Berlin.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommene Schiffe:

Den 16. Mai.

440) Holl. Schiff Annedina Harmina, Capt. Zuidema, v. Antwerpen mit 30,000 Stück (2100 Ctr.) Dachpflannen an Ordre.

441) Deutsches Schiff Albert, Capt. Gaulte, v. Stettin mit 1000 Ctr. Kalksteinen an Ordre.

442) Deutsches Schiff Anna Catharina, Capt. Koch, von Stettin mit Ballast an R. Duitshau.

443) Deutsches Schiff Emma, Capt. Reklaff, v. Torrevieja mit 7737 Ctr. 11 Pfd. Salz an Ch. Fröbe.

Den 17. Mai.

444) Deutsches Schiff Aphrodite, Capt. Kofsee, v. Wolgast mit Ballast an R. Duitshau.

Schiffsnachrichten.

Aurora — Stief — 21.4 London, 9.5 Sund, 14.5 Riga.

Aler — Pooch — 10.5 Newcastle, 16.5 Sund nach Memel.

Ceres — Grünberg — 15.5 ab von Stettin nach Swinemünde, bestimmt nach Memel.

Berlin, den 17. Mai.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 187 1/2

Hamburg, 300 M. 2 Monate —

London, 1 Pfr. 3 Monate 198 3/4

Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monat 78 3/4

Paris, 300 Frcs. 10 Tage 78 3/4

Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 88 1/2

do. 100 S.-R. 3 Monate 87 1/2

Ruff. Noten. 79 3/4

Ruff. Prämien-Anleihe von 1864 128 3/4

Ruff. Prämien-Anleihe von 1866 126 3/4

4% Dispreeß. Pfandbriefe. 92

Roggen pro Mai-Juni 55 1/2

Hafer pro Mai-Juni 48 1/2

Loco Spiritus 18. 2 Sgr

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 17. Mai, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Barit. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht
Memel	332,6	3,6	WB. stark	trübe.
Helsingfors	328,3	1,3	W. schw.	bed. Schnee u. Regen.
Petersburg	332,1	1,3	WB. maß.	bewölkt.
Moskau	335,7	4,3	WB. schw.	bewölkt.
Klensburg	333,6	4,4	WB. stark	heiter.
Königsberg	334,3	4,1	—	heiter.
Danzig	334,0	3,6	WB. mäßig	völlig bedekt.
Putbus	335,3	5,2	WB. mäßig	bewölkt.
Goslin	336,4	2,8	WB. schw.	heiter.
Stettin	336,2	5,2	WB. mäßig	—
Helder	335,6	4,4	WB. schw.	ganz heiter.
Berlin	333,5	6,3	D. mäßig.	sehr heiter.
Köln	333,3	11,9	SD. schw.	bedekt.
Paris	—	—	—	—

Marktbericht.

Memel, 17. Mai. Weizen, Neuschefel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschefel pro 72—80 Pfd 60—65 Sgr. Gerste Neuschefel pro 62—70 Pfd 45—50 Sgr. Hafer, Neuschefel pro 40—50 Pfd. 30—32 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschefel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschefel 70 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschefel 20 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Hen pro Ctr. 25 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 1/2 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 11 Sgr. Eier pro Schoß 25 Sgr. Flachs pro Ctr 15 Thlr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. Kloben 22 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbhm. 20 Thlr. Papiercubel 27 Sgr. — Pf.

Amlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Lonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)

Königsberg, 16. Mai. (Produktenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter pro 2000 Pfd. 85/90 Thlr. Dr.; bunter pro 2000 Pfd. 75/85 Thlr. Dr. 128/29 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106 1/2) bez., 134 Pfd. 87 1/2 Thlr. (111) bez.; rother pro 2000 Pfd. 78/83 Thlr. Dr. Roggen schließt matter, loco inländischer pro 2000 Pfd. 48/55 Thlr. Dr., 121 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 124/25 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63) bez., 125/26 Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 47/52 Thlr. Dr.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 51 Thlr. Dr., 50 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 50 1/2 Thlr. Dr., 49 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 46/57 Thlr. Dr.; kleine pro 2000 Pfd. 46/57 Thlr. Dr., 46 3/4 Thlr. (49) bez., 47 1/2 Thlr. (50) bez., 54 1/4 Thlr. (57) bez., 45 1/4 Thlr. (58) bez., 56 1/4 Thlr. (59) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 39/48 Thlr. Dr., 46 Thlr. (34 1/2) bez.; pro Mai-Juni pro 200 Pfd. 44 Thlr. Dr., 43 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Dr., 44 1/2 Thlr. (60) bez., 45 1/4 Thlr. (61) bez., 47 1/2 Thlr. (63 1/2) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Dr. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 46/50 Thlr. Dr. Widen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Dr. Leinsaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Dr.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Dr.; ordinäre 45/65 Thlr. Dr. Rüb-saat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Kleesaat schwer verkäuflich, loco rotte pro 200 Pfd. — Thlr. Dr., 32 Thlr. bez.; weiße

pro 200 Pfd. — Thlr. Dr. Thymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Dr. Rüböl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Dr. Reinsöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 3/4 Thlr. Dr. Rüböl loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Dr. Leinsuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Dr.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 1/4 Thlr. Dr., 17 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rindgetreide pro 90 Pfd. — Rüböl pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Den 16. d. Mts., 9 3/4 Uhr, starb nach kurzem Krankenlager an Brustleiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der Schuhmachermeister Wilhelm August Mer-tens im kaum vollendeten 57. Lebensjahre, welches wir tief betrübt anzeigen.

Die trauernde Wittve nebst Kinder.

Die Beerbigung findet Donnerstag, den 22. Mai c., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt

(Todes-Anzeige.)

Den 16. d. Vorm. 11 1/2 Uhr, entschlief nach schmerzlichem Krankenlager unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der Schuhmachermeister Vieckens, im 81. Lebensjahre. Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr entschlief ganz plötzlich nach kaum einstündigem Todeskampfe am Lungenschlage unsere liebe Tochter Clara im 13. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Memel, den 17. Mai 1873.

J. L. Sperling und Frau.

Königswäldchen.

Heute Sonntag den 18. Mai:

Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Bei günstigem Wetter im Freien!

Zum großen Schützen-saale.

Heute Sonntag, den 18. Mai:

Grosses Abend-Concert.

Soll's für Violoncello, Trompet, Posaune sowie mehrere neue Piecen.

Anfang 8 Uhr, Ende nach 10 Uhr. Entree 5 Sgr.

Billete 3 Stück zu 10 Sgr. sind (nur für Familien) an der Kasse zu haben.

R. Laade.

Am 19. Mai, Abends 8 Uhr, wird **Gerhard Rohlf's** über seine dritte Reise vortragen und besonders die Reise nach dem Schab-See und quer durch Afrika nach dem Golf von Guinea schildern.

Billets für 1 Person 15 Sgr., Familienbillets für 3 Personen 1 Thlr., Schülerbillets à 5 Sgr. sind zu haben in der Buchhandlung von **Ed. Schnee.**

Consum- und Spar-Verein.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Dienstag, den 20. Mai 1873,

Abends 8 1/4 Uhr,

General-Versammlung

im Theater-Saale.

Tages-Ordnung: 1) Entlastung des Vorstandes pro 2. Halbjahr 1872. 2) Wahl eines neuen Vorstandesmit-gliedes. **Der Verwaltungsrath.**

Kremp. Vorsitzender.

Handwerker-Verein.

In Folge unserer Aufforderung ist Herr Dr. Rohlf's bereit, am

Dienstag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, im Schützenhause einen Vortrag über dessen Reisen in Afrika u. s. w. zu halten. Familienbillete à 7 1/2 Sgr. und für eine Person à 3 Sgr. sind beim Vereinsvorsteher zu haben. Damen und Nichtmitglieder haben gleichfalls Zutritt.

Der Vorstand.

General-Versammlung

des

Credit-Vereins

Freitag, den 6. Juni 1873, Nachm. 6 Uhr, im Schützenhause.

Vortragsgegenstände sind:

1) Jahresbericht über die Vereinsverhältnisse.

2) Rechnungsbericht.

3) Vorsteher- und Ausschußmitgliedewahl.

Memel, den 16. Mai 1873.

Der Vorstand des Memeler Credit-Vereins.

Eingetragene Genossenschaft zu Memel.

Müller. Stäger. L. Schlafhorst.

Das Loos No. 90 hat das Fischschuppenbild gewonnen.

R. Laade.

ERRSTscher Gesangverein.

Morgen Montag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, Übung im König'schen Saale.
Der Vorstand.

Fröbelscher Kindergarten.

Den geehrten Eltern meiner Zöglinge und denen, die mir ihre Kinder noch gütigst anvertrauen wollen, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 19. d. M. meine Anstalt für den Sommer wieder nach dem Müller'schen Hause und Garten, Alexanderstraße 10-12, verlege. Bei günstiger Witterung finden die Beschäftigungen und Spiele der Kleinen ausschließlich im Garten statt.

Hochachtungsvoll
Johanna Märker.

Kgl. Pr. 147. Klassen-Lotterie.

Die Auszahlung der Gewinne 4. Klasse bis zur Höhe von 200 Thlr. pro 1/4 Loos findet statt.

Um baldige Einlieferung der Gewinnlose von 500 Thlr. und darüber wird ersucht.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Becker.

Sämmtliche Unteroffiziere und Mannschaften, sowie auch die nicht in militärischer Controle befindlichen Beamten, welche für den Feldzug 1870/71 das Eisene Kreuz verliehen erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich bis spätestens den 25. d. Mts. bei dem unterzeichneten Bezirks-Feldwebel unter Vorlegung der Militair-Papiere zu melden.

Memel, den 17. Mai 1873.

Königl. 1. Bezirks-Compagnie
S. A.

Liebel, Bezirksfeldwebel.



An Ordre

sind von den Herren A. de Luse und Fils in Bordeaux per Dampfer „Medea“ via Amsterdam und Königsberg

J v S 1/3 3 Faß Wein,
4. 1 Kiste Korfen

nach hier verladen. Der unbekannte Empfänger beliebe sich schleunigst zu melden.

F. W. Ogilvie.

Hierdurch einem geehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage

Holzstraße No. 3b.,

neben dem Königl. Kreisgericht, ein

Herrengarderoben-Geschäft

eröffnet haben. Bei nur guter Waare werden wir die Preise stets so niedrig stellen, um jeder Concurrnz die Spitze bieten zu können. Ganz ergebenst

Homann & Lebendig.

NB. Gleichzeitig offeriren wir eine Partie **Buckskins u. Tuche** zu enorm billigen Preisen. D. D.

Memel.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich zum Clavierstimmen
Dienstag, den 20. d. M., in Memel eintreffe und bitte die Bestellungen bei Herrn Musik-Director Budinsky gütigst einreichen zu wollen

Kiewning,

Zusammenmacher bei C. J. Gebauer.



Um den Anforderungen eines geehrten Publikums in Betreff der **leibweissen Vermietung von Nähmaschinen** pünktlich zu genügen, bitte ich bis zur Erweiterung meines Geschäfts in dieser Richtung voraussichtliche Bedürfnisse einige Zeit vorher mir anzuzeigen.

Gustav Walter.

Auction.

Montag, den 19. Mai,

Nachm. 2 Uhr,

werde ich in meinem Auctions-Lokale, große Wasserstraße:

Eine Partie Buckskins, schwarze Tuche, Damenkleiderstoffe und verschiedene andere Manufakturwaaren

in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky.



Auction.

Dienstag, den 20. Mai, Nachmittags von 3 Uhr ab,

soll wegen Aufgabe des Geschäfts und Wohnungsänderung **katholische Predigerstraße No. 1 bei Meißelägermeister B. Hohorst** das vollständige gut erhaltene Inventarium zur Meißelägererei, ferner: 1 große Waagschale nebst Gewichten und einige andere Gegenstände durch mich meistbietend verkauft werden.

W. A. Rosenbaum.

Dienstag, den 20. d. M., Nachm. 3 Uhr, sollen Bäckersstraße Nr. 19 u. 20, im Schlossermeister Szameitke'schen Hause: Möbel, Betten, Haus- und Küchengeräthchaften meistbietend verkauft werden.

Memel, den 16. Mai 1873.

Dienstag, den 20. d. M., Vorm. 11 Uhr, sollen im Königl. Friedrichs-Hospital-Gebäude vor dem Mühlenhor 34 **rohe Kalbfelle** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden eingeladen.

Königl. Friedrichs-Hospital-Collegium.

Eine Partie

Kleiderzeuge,

die ich bedeutend im Preise zurückgesetzt habe, empfehle ich der geneigten Beachtung des geehrten Publikums. Es befinden sich darunter Stoffe zu 2 1/2, 3, 4, 5 und 6 Sgr. pr. Berliner Elle, die früher sämmtlich den doppelten Preis gehabt haben.

Hochachtungsvoll

J. F. Becker.

Noch kurze Zeit.

Loose à 1 Thlr.

zur

Deutschen Lotterie,

Ziehung am 4. Juni 1873,

Hauptgewinn 4000 Thaler,

zur

Königsberger Pferde-Lotterie,

Ziehung am 11. Juni 1873,

bei **Wilhelm Fischer, Memel.**

Zuch-, Manufactur- u. Leinen-Waaren-Handlung.

Schwarze Taffets

und andere neue **Seiden-Stoffe** in ganz vorzüglicher Qualität, sowie **Créps lisse** (weiße Mull-Roben) in allen Nummern empfiehlt zu vollen Preisen

Albert Fischer.



Unser Lager in

Tuchen, Buckskins, Croisés, Diagonal- u. Paletot-Stoffen etc.

ist aufs Vollständigste sortirt und nehmen Bestellungen auf

Herren-Garderoben

unter Berechnung sehr billiger Preise und Garantie des Gutführens, schneller und sauberer Ausführung an.

Neubacher & Fischel.

Rosen, Rhododendron, Azalien

in voller Blütenpracht **Grabenstr. Nr. 8.**

200 Thlr. sind gegen sichere Hypothek zu vergeben durch Herrn

Justiz-Rath **Bock.**

Ein schwarzer Hund hat sich Mühlenhorstraße No. 1 eingefunden und kann gegen Erstattung der Infectionsgebühren in Empfang genommen werden.

Eine erfahrene Wirthin von außerhalb, welche 9 Jahre auf einer und 6 Jahre auf der zweiten Stelle gewesen, sucht in oder bei Memel als Wirthschafterin eine Stelle. Zu erfragen **Albauerstraße 38** bei **S. Flüger.**

Meldungen zu einer erledigten Stelle im kaufmännischen Wirtenthift werden bis zum **15. Juni c.** in unserem Bureau entgegen genommen.

Memel, den 17. Mai 1873.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Man verlangt in den Städten und auf dem Lande Vertreter für den Verbrauch eines besondern und nützlichen Artikels. Jede thätige Person, Mann oder Frau, kann sich in ihren Mußestunden einen Gewinn machen, welcher über 1000 Fr. im Jahr betragen kann. Sich zu abr. franco an **J. A. poste restante in Chaux-de-Fonds (Schweiz)**, zu franciren mit 2 Sgr.

Zu vermietben.

Eine kleine Wohnung für kinderlose Leute. Näheres bei Herrn **Ed. Lehr jun.**, im Laden.

Der auf meinem Grundstücke Contre-Escarpe No. 2. befindliche sogenannte Nordspeicher ist vom 1. Septbr. c. an zu vermietben.

Friedrich Poll.

Logis nebst Beköstigung

Holzstraße 8.

Hospitalstraße Nr. 7 ist ein hübsch möblirtes Zimmerchen an 1-2 junge Leute mit auch ohne Beköstigung zu vermietben. Dasselbst wirt eine Schänkerin von sogleich gebraucht.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern ist zum 1. od. 15. Juni im Ganz. auch geth. gr. Wasserstr. 19 zu verm. Friedrichsmarkt, im „goldenen Löwen“, ist eine Oberstube nebst allem Zubehör an ruhige Leute von gleich zu vermietben.

Germann.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Kälz** in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 115. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 18. Mai 1873.

S Preussischer Landtag.

77. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses am 15. Mai.

Präsident Herr v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung Vormittags 9^{1/2} Uhr. Am Ministertische: Dr. Achenbach und mehrere Regierungs-Commissarien.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein: Dritte Verathung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Abänderung des § 3 des Gesetzes vom 19. März 1860 wegen Revision der Normalpreise. Der Gesetz-Entwurf wird ohne Discussion angenommen, und folgt hierauf die zweite Verathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 120 Millionen zur Erweiterung, Bervollständigung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes. Zur Discussion stehen § 1 a und b, (Bahn von Berlin nach Westlar 50,750,000 Thlr., b) von der Reichsgrenze bis Sierk zc. zum Anschluß an der Lahnbahn 20,750,000 Thlr.) und mehrere dazu beantragte Resolutionen.

Vor dem Beginn der Verathung ergreift das Wort der Handelsminister Dr. Achenbach: M. H. Nachdem ich durch Allerhöchste Ordre vom vorgestrigen Tage zum Handelsminister ernannt bin, gestatten Sie mir wohl, daß ich die Debatte über den vorliegenden Gesetz-Entwurf mit einigen Bemerkungen einleite, welche vielleicht hier und da über den Rahmen hinausgehen, den der Herr Präsident soeben zur Discussion gestellt hat. Ich darf dies um so mehr erwarten, als ich weder bei der Herstellung des Gesetz-Entwurfes, noch an den Commissionsverhandlungen über denselben mitgewirkt habe. Ich gehe von der Voraussetzung aus, daß das Haus in dem gegenwärtigen Augenblick nicht von mir verlangt, daß ich ein wirkliches Programm über die künftige Eisenbahnpolitik entwickle. Diese Voraussetzung ist in so fern berechtigt, als durch Allerhöchste Ordre vom Februar d. J. eine Commission niedergesetzt, welche sich nicht bloß mit den Mischständen im Eisenbahnwesen beschäftigen, sondern auch Vorschläge unterbreiten soll, wie diese Politik in Zukunft zu betreiben ist. Diese Commission ist wesentlich in Veranlassung der Debatten dieses Hauses und unter Mitwirkung desselben eingesetzt, und es würde daher eine Mißachtung des Hauses sein, wenn ich ein bindendes Programm hier aussprechen wollte. Das Haus hat den Anspruch darauf, daß die Staatsregierung das Resultat der Commissions-Verhandlungen abwartet, dieselben reiflich erwägt und ihre Beschlüsse darüber nicht bloß in Worten, sondern hauptsächlich in Gestalt von Gesetzen an das Haus gelangen läßt. Bei dieser Lage der Sache kann ich mich auf die Bemerkung beschränken, daß ich ein eifriger Förderer der Ansicht bin, daß bei Ertheilung von Eisenbahn-Concessionen das Ermeßen des einzelnen Mannes ausgeschlossen werden müsse. (Beifall.) Ich erblicke darin einen wesentlichen Schutz des Mannes, der dazu berufen ist, darüber zu bestimmen. (Zustimmung.) Ich werde auch alle Bestrebungen fördern, welche darauf gerichtet sind, die Staatseisenbahnen mit gleichem Licht und Schatten zu versehen. Sie dürfen ferner von mir erwarten, daß meine Bestrebungen auf dem Gebiete der Aktien-Unternehmungen nur dahin gehen werden, daß die Gesetze in vollem Umfange befolgt werden. Diese Gesichtspunkte stehen mit der gegenwärtigen Vorlage allerdings nur in losem Zusammenhange, dagegen steht die Frage, welches System in der Eisenbahnpolitik in Zukunft befolgt werden soll. Diese Frage entflammt im gegenwärtigen Augenblicke die Geister außerordentlich, und es fragt sich: ob Staats- oder Privateisenbahnen. Für die letzteren wird angeführt, daß der Staat nicht in der Lage sei, Gewerbe zu treiben. Wir wissen, daß seitens der Anhänger des Privateisenbahnnetzes der Grundsatz in den Vordergrund gestellt wird, daß die Quelle aller Verbesserungen die freie Concurrenz sei, und wir wissen, daß die Staatsunternehmungen und deren Betrieb thauer als Privatunternehmungen. Endlich erblickt man in dem ausschließlichen Staatseisenbahnbetrieb eine Gefahr schon durch die Vermehrung des Beamtenheeres. Auf der andern Seite heißt es aber, es handle sich nicht um Gewerbebetrieb, sondern um öffentliche Interessen und es wird darauf hingewiesen, daß die Concurrenz heute zu Tage vollständig banterott gemacht sei. Man weist auf die socialen Uebelstände hin, welche das Actienwesen auch bei den Eisenbahnen mit sich geführt haben, und daß die Concurrenz nicht dahin habe führen können, daß einheitliche Grundsätze des Betriebs herbeigeführt worden. Wie die Sachen in Preußen liegen, sind wir nicht vor die Alternative gestellt: ob Staats- oder Privateisenbahnen. Ungefähr zwei Drittel unserer Eisenbahnen befinden sich in den Händen von Privatgesellschaften und jede Regierung und jede Landesvertretung ist genöthigt, bei solcher Lage mit den factischen Verhältnissen zu rechnen. Hätten wir tabulara rasa, so dürfte die Neigung wohl nur nach Staats-Eisenbahnen gehen. So sind aber die Verhältnisse nicht und

wir müssen mit den positiven Verhältnissen rechnen. Wir wollen auch nicht vergessen, daß wir jetzt in der Fülle des Geldes sind, daß wir aber in anderen Verhältnissen gelebt haben und daß uns in solchen Zeiten das Privat-Capital sehr gute Dienste geleistet hat. Wir müssen auf diese Dienste dankbar zurückblicken und wir haben es nicht in der Hand, ob nicht in Zukunft wieder ähnliche Zustände eintreten können, wo wir zurückgreifen müssen auf das Privat-Capital. Wir dürfen nicht vergessen, daß eine Reihe nützlicher Einrichtungen gerade auf dem Gebiete der Privatunternehmungen entstanden sind. (Sehr wahr.) Wenn nun diese Verhältnisse so liegen, so glaube ich allerdings, wird keine Regierung in der Lage sein können, vor die Landesvertretung mit der Forderung zu treten: wählt Staats- oder Privat-Eisenbahnbau. Auf der andern Seite will ich keinesweges verkennen, daß wir ernstlich zu erwägen haben werden, ob nicht viele segensreiche Bestimmungen der Vergangenheit wieder herzustellen sind, die z. B. darauf hinausgehen, das in den Privateisenbahnen stehende Capital allmählig zu amortisiren. (Sehr richtig) und man wird eine Eisenbahnconcession in Zukunft vielleicht nicht auf ewig ertheilen, sondern auf eine reiflich erwogene Zeit, wonach dann das Unternehmen nicht gegen Entschädigung, sondern frei in den Besitz des Staates gelangt. Mit Rücksicht aber darauf, daß wir den Ausspruch der Untersuchungscommission zu erwarten haben, kann indessen auch hier geltend gemacht werden, daß man auch hier abwarten müsse, welches Votum von der Commission abgegeben wird. Ich verkenne nicht, daß, wenn etwa Seitens der Commission der Wunsch und der Antrag an die Staatsregierung gerichtet wird, daß vor dem Lande klar gestellt werden möge, welche Grundsätze in der Eisenbahnpolitik zukünftig gelten sollen, die Staatsregierung sich dem Verlangen nicht wird widersetzen können. Aber wenn ich diese Berechtigung anerkenne, so glaube ich doch, handelt es sich bei der gegenwärtigen Vorlage um Bestimmungen, welche ich meinerseits gewissermaßen als Minimalforderungen einer jeden Regierung bezeichnen kann. Die Forderungen gehören in die berechtigtesten Forderungen des Staatseisenbahnwesens. Der Staat hat die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Anlagen, welche er geschaffen hat, nützlich nach allen Richtungen hin bleiben und nicht lahm gelegt werden. Es giebt kein Gebiet, wo es nothwendiger ist, daß gerade die staatliche Concurrenz ihrerseits gesunde Verhältnisse bei dem Privatbetrieb herstellt, als das Eisenbahngebiet; die Staatsregierung muß in dieser Beziehung ein Regulator sein. Die Vorlage ist eine solche, welche einmal diesen ersten Gesichtspunkt ins Auge faßt, zweitens aber einen Regulator des Verkehrs herstellen will. Ich glaube, daß nach diesen Richtungen hin die Vorlage des Beifalls des Hauses sich erheuen muß. Die speziellen Gründe, welche für die Vorlage sprechen, bestehen darin, daß sie eine Reihe von Forderungen enthält, über welche kaum eine Discussion stattfinden wird, während sie auf der andern Seite Forderungen enthält, für welche das Haus gewissermaßen engagirt ist. Ferner sehen Sie Positionen, wo es nicht zweifelhaft sein kann, daß die Verfassung einem staatlichen Unternehmen die Eintragsfähigkeit raubt. Sehr wichtig sind die beiden zur Discussion stehenden Linien. Ich weiß, daß man gegen diese Linien verschiedene Bedenken erhebt, allein es handelt sich um allgemeine Interessen, wenn man auch nicht vergessen darf, daß gerade die westlichen Provinzen aus der Herstellung dieser Bahnen wesentliche Vortheile in wirtschaftlicher Beziehung zu erwarten haben. Indem der Minister speziell die Nothwendigkeit der Bewilligung der in der Vorlage enthaltenen Forderungen nachweist, schließt er mit den Worten: Aus diesen Auseinandersetzungen wollen Sie entnehmen, daß ich bereit bin, die Verantwortlichkeit für die Vorlage, welche ohne meine Mitwirkung entstanden ist, vor dem Lande zu übernehmen und ich bitte Sie, mir zu dem schwereren Amte, welches der König mir übertragen, Ihre Unterstützung gewähren zu wollen. Ich fühle wohl, daß ich die Ziele, welche mir gesteckt sind, nicht erreichen kann, wenn ich nicht die volle Unterstützung des Hauses zu meinen Unternehmungen habe. (Lebhafter Beifall.)

Zur Discussion melden sich 12 Redner für und 4 Redner gegen die Positionen.

Der erste Redner ist der Abg. v. Vanda, welcher erklärt, daß er auf die Vergangenheit nicht zurückgehen, die Positionen vielmehr fern von persönlichen Rücksichten beurtheilen wolle. Seine Einwendungen gegen die Vorlage beziehen sich nicht auf den Grundgedanken derselben, sondern nur auf die Art und Weise der Lösung und auf die Härte und Grausamkeit der anzuwendenden Mittel, für welche ein Nothstand nicht vorhanden sei. Sein zweites Bedenken bestehe darin, daß der Eisenbahnbau zu viele ländliche Arbeiter absorbire. Mit dem Programm des Handelsministers erklärt Redner sich einverstanden.

Abg. v. Kamecke erklärt, daß er mit vollem Vertrauen

das Eisenbahnwesen in die Hand des neuen Ministers lege und rechtfertigt darauf eine von ihm beantragte Resolution, wonach die Heranziehung ländlicher Arbeiter zu den Bauten auf das unerlässlich notwendige Maß beschränkt werden soll.

Abg. Richter (Sagen) erklärt, daß er dem Handelsminister kein Mißtrauen entgegenbringe, aber auch kein Vertrauen; für ihn sei Herr Dr. Achenbach Sachminister auf einem Gebiete, auf welchem sich seine Wirksamkeit noch nicht geäußert habe. Der Minister habe nur die Erbschaft seines Vorgängers angetreten. Der Redner bespricht um in seiner ihm eigenthümlichen Weise die Verhältnisse des Geldmarktes, namentlich in Folge des „Wiener Krach“ und äußert seine Zweifel darüber, ob die Französischen Kriegs-Contributionsgelder ausreichen würden, um in den Besitz der erforderlichen Geldmittel zu gelangen. Man müsse aber bedenken, daß man es hier in erster Linie mit einer neuen Anleihe zu thun habe. Redner vertritt nun aus dem Etat nachzuweisen, daß die Staatseisenbahnen sich nicht auf 6%, sondern nur auf 4% verzinsen und kritisiert dann die frühere Eisenbahnverwaltung, welche früher einen schwachen Kopf gehabt habe und jetzt einen starken Schwanz erhalten solle. Redner ist der Ansicht, daß der Staat, wenn er das Princip des Eisenbahnbaues nicht gehabt hätte, er in der Cultur weit zurück geblieben sein würde. Wenn er auch kein Enthusiast für Staatsbahnen sei, so sei er doch auch nicht blind für die Fehler der Privatbahnen. In dieser Beziehung erwarte er indessen Abhilfe von der Errichtung des Reichseisenbahnamtes und von der Feststellung der Normativbestimmungen. Davon könne nicht die Rede sein, daß er nun keinen Spatenstich mehr für Staatsbahnen thun wolle; das gemischte System bestehe nun einmal und man müsse die Consequenzen desselben tragen, aber so weit, wie dies in der Vorlage geschehe, dürfe man das System der Staatsbahnen nicht ausdehnen. Schließlich bemerkt Redner, daß die gegen die Eisenbahnverwaltung erhobenen Anschuldigungen nicht dem früheren Handelsminister allein aufgebürdet werden dürfen, daß vielmehr einen großen Theil der Schuld auch das Haus wegen seiner allzugroßen Nachsicht trage. Hätte man früher auf Herrn v. Vanda gehört, so würde mancher Calamität vorgebeugt worden sein. Redner wendet sich alsdann gegen frühere Ausführungen des Abg. Dr. Löwe, dem er Inconsequenz in der Eisenbahnpolitik vorwirft.

Abg. Lasker tritt den Richter'schen Behauptungen ausföhrlich entgegen, weist auch den gegen Löwe erhobenen Vorwurf der Inconsequenz zurück. Es sei, meint er, immer leicht, Jemandem nachzuweisen, daß er einmal eine andere Ansicht gehabt hat, da bei uns nicht Chinesische Zustände herrschen, wo Alles nach derselben Schablone gearbeitet wird. Der politische Mann entwickle sich mit der Zeit, und da sei es hart und ungerecht, Jemandem das vorzuwerfen, was er einmal vor 10 oder 15 Jahren gesprochen hat. Redner weist darauf hin, daß der Preussische Capitalmarkt nicht so schlecht liege, wie Richter ausgeführt habe, weil die thatsächlichen Verhältnisse anders liegen, als er annimmt. Eben so unklar sei die Ansicht des Vorredners über den Character der Eisenbahnen. Nicht der höchste finanzielle Ertrag bedinge das höchste Interesse und das größte Wohl und die Eisenbahnen hätten durch die Ungunst der Verhältnisse ihren Character als öffentliche Wege vielfach eingebüßt. Aber dieser Character müsse wieder hergestellt, das Hoheitsrecht über die Eisenbahnen für den Staat wiedergewonnen werden. — Der Antrag Kamecke habe ein neues Moment in die Debatte getragen. Soweit es sich um einen legitimen Bahnbau handle, werde man durch keine Resolution nach der einen oder andern Seite den Arbeitsstrom dirigiren können; allein der Staat dürfe nicht dulden, daß die ländlichen Arbeiter ausschließlich dem Schwindeleisenbahnbau zugeführt werden, denn solche Gesellschaften kümmern sich wenig darum, ob sie mehr oder weniger an Arbeitslohn zahlen, da sie an der Solidität des Baues kein Interesse haben. Er tritt deshalb dem Antrag Kamecke bei und wünscht Beschränkungen der Concession für den Privateisenbahnbau. Mit der Vorlage erklärt Redner sich einverstanden, da in derselben ein sehr guter Kern richtiger Eisenbahnpolitik enthalten sei.

Finanzminister Camphausen legt noch einmal die Gründe dar, welche die Regierung dahingeführt haben, die Vorlage zu machen und hebt hervor, daß es keine bessere Verwendung der Kriegsentwässerungsgelder gebe, als die zu productionen Zwecken. Das sei der Ursprung der ganzen Vorlage gewesen, in der neue Eisenbahnen ins Auge gefaßt seien, welche im staatlich-militairischen Interesse liegen und ferner solche Linien, welche erforderlich sind, um vorhandene Staatsbahnen nicht unterminiren zu lassen, um sie dagegen zu schützen, daß sie nicht von Privatbahnen aus dem Felde geschlagen werden. Die Contributionsgelder werden, führt der Minister weiter aus, reichlich vorhanden sein.

Die Discussion wird geschlossen und nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Löwe und Richter wird § 1a.

(Einie Berlin-Weklar) mit 251 gegen 57 Stimmen angenommen; ein Gleiches geschieht mit den übrigen Positionen des § 1. Bei der Forderung von 400,000 Thln. für das Schlussstück der Berliner Verbindungsbahn von Schönberg bis Charlottenburg giebt Abg. Braun (Hersfeld) der Regierung zur Ermägung, ob es nicht ersprießlich wäre, wenn die Regierung den Plan einer Bahn durch Berlin neben der Verbindungsbahn ins Auge faßte. — Abg. Dr. Birchow sieht in dem Project einer Bahn durch Berlin ein neues Gründungscomites würdiges Project, aber nicht das eines Staates. Er sieht nicht ein, weshalb man die Bahn mitten durch die Stadt führen will; für den Verkehr genüge die Verbindungsbahn, es sei also dabei nur die Speculation im Spiele. — Die §§ 2—6 werden ohne Discussion angenommen, ebenso eine Reihe von Resolutionen und es folgt die zweite Berathung des Besetzungswurfs, betreffend die auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. Juli 1872 zur Ueberweisung an Preußen gelangenden Geldmittel. Dies Gesetz wird nach unerheblichen Einwendungen des Abg. Richter (Hagen), welche vom Finanzminister wie von den Abgg. Miquel und Lasker bekämpft und vom Hause zurückgewiesen werden, unverändert nach der Regierungs-Vorlage angenommen. Hiermit ist die heutige Tagesordnung erledigt. Die Sitzung wird 2 1/2 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen Freitag, 9 Uhr, (wahrscheinlich die letzte Sitzung). Tagesordnung: Dritte Berathung der heute angenommenen Vorlagen.

Die Wiener Weltausstellung. VIII.

Für heute eine Anzahl Einzelheiten, welche wir der internationalen Ausstellungszeitung vom 13. Mai und einigen vorhergehenden Nummern entnommen haben:

— Die plastische Darstellung Konstantinopels und des Bosporus, welche in der Türkischen Hauptgalerie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist nicht nur als ein Schaustück und als ein Wunderwerk des Fleißes, sondern auch als ein Gegenstand von wissenschaftlichem und künstlerischem Werthe zu betrachten. Der Modellirung des Terrains wurde die Moitte'sche Karte des Bosporus im Großen zu Grunde gelegt, dieselbe aber mit zahlreichen, durch eigens hiezu nach Konstantinopel berufene Topographen bewerkstelligten Detail-Aufnahmen und Höhenmessungen ergänzt. Das Terrain wurde hienach von Professor Karl Straub, welcher auch selbst viele Landschafts-Skizzen und Perspectiv-Ansichten nach der Natur aufnahm, theilweise nach kleinen, von ihm an Ort und Stelle angefertigten Wachsmobellen auf großen Platten in Lehm nachgebildet, indem die Höhen mit Stiften markirt und die Hügel, Thäler, Schluchten und Felsen nach und nach auf Grund jener Modelle und Zeichnungen herausgeformt wurden. Es ist dabei die geologische Beschaffenheit des Bodens und die Vegetation auf demselben genau berücksichtigt und naturgetreu dargestellt worden. Die Baum- und Häusergruppen wurden in Gyps gegossen und in das Lehmmodell eingesetzt. Sodann wurden große Partien des Modells mittelst Leimformen in einer nach Professor Straub's Methode aus Gyps und Gummi zusammengesetzten, mit Leinwand und Eisenstäben vermengten Masse gegossen. Dann erst wurden die hervorragenden Gebäude (Moscheen, Kasernen, Paläste u. dgl.) nach den von Professor Straub aufgenommenen Ansichten und Grundrissen in Gyps geschnitten und aufgesetzt; die Minarets der Moscheen sind aus Holz gedreht. Alle diese plastischen Arbeiten nahmen fortwährend fünf bis sechs Hilfsarbeiter und ungefähr zehn Monate in Anspruch, und zwar die Zeit vom Juli 1872 bis Februar 1873 in Konstantinopel, und vom Februar bis Ende April d. J. in Wien. Erst in den letzten fünf Wochen wurde, mittelst Leimfarben, die Bemalung bewerkstelligt, welche hauptsächlich durch den Architekten und Decorationsmaler Pietro Montani aus Konstantinopel besorgt wird. Die Wasserfläche ist durch eine blaue emalte Gypstafel dargestellt. Dieses plastische Bild hat eine Länge von 13 Metern, eine Breite von 3 1/2 Metern und präsentirt eine Grundfläche von ungefähr 3 1/2 Quadratmetern. Die Zahl der dargestellten Häuser beträgt mehr als 50,000. Es kann mit Recht behauptet werden, daß eine so großartige Arbeit dieser Art bisher noch nicht gesehen wurde. Die Malerarbeit ist noch nicht vollendet und dürfte noch zehn bis zwölf Tage in Anspruch nehmen. Der Maßstab, der bei der Fertigung dieses Reliefplanes eingehalten wurde, ist der von 1:2500; bezüglich der Höhen wurde jedoch der doppelte angewendet.

— Wir sind in der Lage, ein Curiosum mitzutheilen, das zugleich zur Bestätigung dienen wird, daß nicht nur unsere einheimischen Wirthe auf dem Ausstellungsplatze die Kunst verstehen, mit scharfer Kreide zu rechnen. Die reizend gelegene und sehr hübsch und charakterisch sich darstellende Russische Restauration hat uns dieses Novum in Preissecreffen geliefert. Wir haben uns zweimal das Vergnügen gemacht, in diesem Locale zu diniren, und legen einer Jury von Gourmands nachfolgende kleine Auswahl von Russischen Wirtschgerzen vor: Zwei niedliche Portionen Caviar 4 fl. De. W., 2 kleine Käse 1 fl. 20 kr., zwei Englische Filets, kalt und hart, daß Hinterwälder Zähne nöthig gewesen wären, um sie zu zermalmen, 1 fl. 60 kr., zweimal Liqueur 2 fl., 2 Kaffee 1 fl. 20 kr., ein sehr schmackhaftes Bögelchen,

delicat zubereitet, aber kaum größer als der bei uns von allen Feinschmeckern wohlgeramte Krametsvogel, „Chelinote“ genannt, unserer Meinung nach eine kleine Sorte von Sumpfschnepfen, 3 fl., sage drei Gulden. Eine kleine Flasche St. Julien, die ein chemisches Gebräu von sehr bedenklichem Zintengeschmacke enthielt, 2 fl., drei Suppen mit Einlagen, allerdings von Fleisch und 3 Eiern, 1 fl. 80 kr. u. f. w. Wir denken, diese Proben genügen; mit Ausnahme der Suppe und des „Chelinote“ war Alles, mehr oder weniger ungenießbar.

— Wie wir vernehmen, sind fünf Ulmer Schachtelschiffe in Wien angelangt und haben am Landungsplatze des Heustabelwassers angelegt. Zwei davon sind von der Schweizer Commission occupirt, zwei sind zum Theil bereits belegt, während das letzte noch ganz leer ist.

— Vor dem Südporthale der Rotunde liegt seit heute Morgens ein riesiges Faß, welches in seinem Innern eine einzige Rolle Druckpapiers birgt. Dieselbe hat eine Länge von vier Meilen und bedarf, um abgewickelt zu werden, eines Zeitraumes von 42 Stunden. Das riesige Object wird innerhalb der Rotunde zur Aufstellung gelangen, sobald für dasselbe genügend freier Raum geschaffen ist.

— Die Japanesen haben neuerlich eine Commission von Theologen nach Europa geschickt, um alle Religionen Europas zu studiren und die beste, als zur Annahme geeignet, in Japan zu empfehlen. Das Ergebnis ihrer Studien dürfte auch für die Europäer von Interesse sein.

— Als Gegenstück der zwei schlanken, eleganten Wasserfahrzeuge (Rafts), welche die Mitte der Türkischen Hauptgalerie einnehmen, wurde heute auch ein etwas plumpes, aber sehr prunkvoll ausgestattetes Landfahrwerk, Araba genannt, dort aufgestellt. Es ist dies ein Wagen, welcher gewöhnlich mit Ochsen bespannt wird und dazu bestimmt ist, die schönen Bewohnerinnen der Türkischen Harems zu transportiren, wenn sie kleine Landausflüge unternehmen oder ihr Domicil verändern. Wie wir hören, sollen auch ein kleines Raif und eine kleine Araba, das erstere sammt der Bemannung, das letztere sammt Kutscher und Passagierinnen, demnächst zur Ausstellung gelangen. — Heute wurde auch eine reichliche Auswahl von Tabaksorten in der Türkischen Hauptgalerie aufgestellt, und neben dieser prangen in hübscher Zusammenstellung die Kupfergefäße von Konstantinopel, Ikat und Kastemuni.

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„O Schweig', Oheim“, bat Gabriele, zog wieder ihre Hand aus seiner Rechten, und obwohl sie seine prüfenden Augen noch immer auf sich gerichtet sah, schlug sie die ihren nicht zu ihm auf: „Zeige mir nicht das Nebulenhaupt, das mich zum Abgrunde drängte. Ich bin schon wund und müde genug gekehrt, bis zum Tode!“

„Ja, ich weiß, man fabelt von einer Brandstiftung“, plagte der Professor in seiner geraden, schonungslosen Weise, zum furchtbaren Schreck des Kommerzienrathes heraus. „Deine ideale Hingabe für das Leben Anderer wird schamlos in den Staub gezogen; aber der erste Lastermund, der mir in den Weg tritt, den fordere ich, so war ich vor 25 Jahren wacker auf der Mensur gestanden, und ich will ihn zeichnen, daß er ein Brandmal zeit lebens mit sich herumschleppen soll!“ Drohend erhob er seinen Stock und suchte damit gewaltig in der Luft, daß ein Wandspiegel kaum dem Geschick entging, von ihm zertrümmert zu werden.

„Was ist Ihrem Vater, er will sechten?“ flüsterte Fanny Marc Aurel zu, die von dem Auftreten des alten Herrn so belustigt wurde, daß sie den tragischen Ernst der letzten Stunden beinahe völlig vergaß.

„Er ist mit grauen Haaren noch der alte Schwärmer“, flüsterte Marc Aurel zurück, der überglücklich war, daß Fanny ihm jetzt ohne allen Rückhalt ihr Herz enthüllte. Sie hatte also César nie geliebt, und seit ihrem gestrigen Benehmen, ihren heut gehörten Worten konnte er keinen Augenblick zweifeln, daß sie ihm allein gehören würde für heut und immer. Er war von dieser Entdeckung wie herauscht, und das Glück der Liebe lüftete die Flügel seiner Seele und wehte den Schulstaub kräftig hinweg, der sich, wie dies bei allen Pädagogen so leicht der Fall, auf die Orgelpfeifen seines Gemüthes gelegt.

Raum hatte der Professor die letzten Worte ausgestoßen, da fühlte sich Gabriele die Stirn: „Ein Brandmal, o ich trag es selbst!“ murmelte sie düster vor sich hin, und als der Oheim in seiner kräftigen Bertheidigungsrede fortfahren wollte, sagte sie abwehrend: „Erhebe nicht den Arm, mich zu vertheidigen. Laß mich im Staube verschmachten, mich zertreten — dort ist mein Platz!“

„Weil man Euch verleumdet, Euch der Brandstiftung anklagt und bankrott erklärt?“ fuhr der Professor heftig fort, unbekümmert darum, daß dieses Familiengespräch vor fremden Ohren geführt wurde und sein Schwager ihm bittende, abmahrende Blicke zuwarf. „Ich komme, Euch zu retten; o sie soll um-

sonst gejauchzt haben, die blinde Menge!“ Er griff in seine Brusttasche, zog ein starkes Paket heraus und warf es nachlässig auf den Tisch: „Hier sind die 10,000 Thaler Erbschaftsgelder, um die wir uns schon so lange in den Haaren gelegen, ich will jetzt kein Erkenntniß und ich bringe mehr, wenn es nicht reicht, Dein Vater soll damit all' seine Schulden tilgen, dann muß das elende Geschwäg verstummen. Aber nun auch fort mit den Juden und allem Schwindel!“ Der wackere Gelehrte hatte in seiner geringen Kenntniß von der wirklichen Welt keine Ahnung davon, daß eine solche Summe, die nur durch seine Spartansische Genußgierigkeit, durch seine Geringschätzung der modernen Behaglichkeit bei Seite zu legen war, für die Verhältnisse des Kommerzienrathes noch immer sehr wenig bedeuten wollte.

„Wir gehen nicht!“ flüsterte Fanny mit allerliebstem Trotz dem Geliebten zu, und dieser entgegnete lächelnd: „Er tummelt wieder sein Leibros.“

Als ihm Gabriele noch immer nicht die längst erwartete, zustimmende Antwort gab, wurde der Professor noch eifriger. Er wandte sich von Neuem zu seiner Nichte. Auf sie allein wollte er eine Wirkung ausüben; ob sein Schwager eine völlige Versöhnung herbeiführen wollte, war ihm gleichgiltig. Er legte so wenig auf den albernern Mammon Werth, daß in ihm keinen Augenblick die Vorstellung auftauchte, das „Additionsexempel“, wie er gern seinen Schwager nannte, könne und werde darin etwas Großes finden. „Und Du, Kind, mußt wieder heraus aus dieser Kohlenatmosphäre, mußt Dich wieder in das Reich der Ideale flüchten, das allein in die Seele ein heilig Gottesgeschweigen giebt.“

„Sprich nicht davon, Oheim“, rief Gabriele entsetzt, „ich schaudere vor diesen Idealen zurück, sie sind gefährlich, sie stacheln zum Entgeglichen auf!“

„Gabriele, das muß ich von Dir hören?“ fragte der Professor beinahe entrüstet und blickte vorwurfsvoll seine Nichte an. „Fast Du nicht oft selbst gesagt, jene klassische Welt weite die Brust aus für das Große und Erhabene und zerdrückte alle Erdengedanken im Staube? Wer lange im alten Hellas oder in Rom geschwelgt, der legt einen höhern Maßstab an Menschen und Dinge an.“

„Und verliert den für die Jetztwelt“, murmelte Gabriele düster vor sich. „Es war Apollo, der Drest zum Muttermorde trieb, auch mich haben diese Ideale des Alterthums zum Abgrund gedrängt.“

„Was hast Du?“ fragte der Professor hastig, der ihre Worte nur halb verstanden.

Gabriele erhob sich, trat dicht an den Oheim heran und sagte mit bebenden Lippen: „Dürfen wir zaubern, einen geliebten Menschen vom Untergange zu retten, wenn unsere Brust vom wahren Geist heroischen Alterthums getränkt? Oheim durft' ich zaubern?“ — und ihr beinahe verstärkter Blick ruhte fragend auf dem bestürzten Antlitze des Professors.

Jetzt erst verstand sie dieser; es begann in seinem Kopfe fürchterlich zu tagen. Er starnte in sprachlosem Entsetzen auf Gabriele, die bleich und regungslos da stand und in ihrer tiefen Gebrochenheit an ein schönes Marmorbild erinnerte, dem der Künstler eine Seele einzuhauchen vergeblich sich bemüht. „O Gott, dahin habe ich Dich gebracht!“ keuchte er endlich hervor, und seine breite Brust arbeitete gewaltig. „Das zermalmt mich wie ein Blitz von Zeus. Du hast Recht; die maßlose Begeisterung für die Welt der Alten ist für kein zartes Frauenherz, ich allein habe Dich zerbrochen!“ Er starnte eine Weile im heftigsten Seelenkampfe vor sich hin; plötzlich schien er seinen Entschluß gefaßt zu haben, er trat rasch auf seinen Schwager zu und in seiner geraden, ehrlichen Weise wandte er sich an ihn: „Ich bin verurtheilt, mein Idealismus ist fürchterlich, er hat Dein Kind zum Abgrund gedrängt. Kannst Du mir verzeihen, Schwager?“ fuhr er fort, indem er ihm die Hand reichte. „Ich sah so gelehrtenstolz, so geisteshochmüthig auf Dich herab und jetzt —“

Der Kommerzienrath wurde durch dieses ehrliche Bekenntniß tief ergriffen, und auch seine Verschlossenheit wich davon: „Du bittest mich um Verzeihung, Du klagst Dich an, so wisse denn —“

„Vater, Niemand ist schuldig, als ich selbst“, unterbrach ihn Gabriele, die dem Gespräch der beiden Männer aufmerksam gefolgt war. Ach, jetzt kam die Versöhnung zwischen ihnen, die sie so heiß gewünscht, jetzt, wo Alles zu spät war. —

„Ich freue mich, daß wir wieder als Freunde zusammenstehen, und nicht wahr, inniger und herzlicher denn je?“ entgegnete der Kommerzienrath, seinem Schwager die Hand schüttelnd. Während er für gewöhnlich nur nothdürftig die Lippen öffnete, kamen ihm die Worte jetzt aus tiefster Brust: „Wir hatten Beide Unrecht, Du in der Begeisterung für das Alterthum, das einmal abgeblüht —“

(Fortsetzung folgt.)

Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsjahr 1872:

12,401 Mitglieder mit 35 Millionen Thaler Versicherungssumme.

Zur Auskunft und Annahme von Versicherungen empfiehlt sich

Louis Ristow,

Haupt-Agent,

Comtoir Marktstr. 12.

Norddeutscher Lloyd. Postdampfschiffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. Köln	21. Mai	nach Newyork	D. America	11. Juni	nach Newyork
D. Hermann	24. Mai	= Newyork	D. Weser	14. Juni	= Newyork
D. Baltimore	27. Mai	= Baltimore	D. Leipzig	17. Juni	= Baltimore
D. Gansa	28. Mai	= Newyork	D. Bremen	18. Juni	= Newyork
D. Mosel	31. Mai	= Newyork	D. Donau	21. Juni	= Newyork
D. Straßburg	3. Juni	= Baltimore	D. Frankfurt	24. Juni	= Baltimore
D. Newyork	4. Juni	= Newyork	D. Kronpr. Fr. W.	25. Juni	= Newyork
D. Rhein	7. Juni	= Newyork	D. Main	28. Juni	= Newyork
D. Berlin	10. Juni	= Baltimore	D. Braunschweig	1. Juli	= Baltimore

Extra-Dampfer nach Newyork und Baltimore werden nach Bedarf expedirt.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thlr. Preuß. Cour.
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuß. Courant.

von **Bremen** nach **Westindien** via **Southampton**

Nach St. Thomas, Colon, Savanilla, Suracao, La Guayra und Porto Cabello mit Anschläffen via Panama nach allen Häfen der Westküste Americas, sowie nach China und Japan

D. Graf Bismarck 6. Juni.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Spottbillig

verkaufe ich die von mir persönlich eingekauften Leipziger Messwaaren, als:

- $\frac{5}{4}$ breite Cattune, Elle 3 Sgr.,
- $\frac{4}{4}$ = Hausmacherzeuge, Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
- $\frac{4}{4}$ = Wollenzeuge, Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
- $\frac{5}{4}$ = Ripse in allen Farben, Elle 6 Sgr.,
- $\frac{8}{4}$ = Tuche, Elle 20 Sgr.,
- $\frac{5}{4}$ = Bettbezüge, gute Qualität, Elle $2\frac{2}{3}$ Sgr.,

sowie eine große Auswahl in Shawls, Tüchern, Flanellen, Einschüttungen und Drillichen, zu noch nie dagewesenen spottbilligen Preisen.

Gustav Rosenfeld,
Marktstraße No. 11.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen

empfehlen wir unser großes Lager schwarzer Seidenstoffe in:

Gros de Cachemir, Gros de Faille, Drap de Como, Poult de soie, Taffet etc.

Ferner bietet unser Lager eine reiche schöne Auswahl in schwarzen

Wollenstoffen, als:

Thybet, Cachemir, Nips, Paramatta, Alpacca, Mozambique u.

Außerdem halten bestens empfohlen:

Crêpe-lisse, Mull, Battist, Nansoc, Shirting, Chiffon, Satin etc.

Hochachtungsvoll

Gronau & Tennigkeit,

Marktstraße No. 41.

NB. Schwarze Einsegnungs-Anzüge führen zu billigen Preisen, unter Garantie des Gutseins, sauber aus. D. D.

Ein Gymnasial-Schüler von auswärts sucht Lehrlingsstelle im Comptoire oder Holzgeschäft. Auskunft ertheilen **Otto Wyszomierski & Co.**

Eine Kupfer-Pumpe

ist zu verkaufen Schuhstr. No. 10/11.

Zahnärztliche Arbeiten jeder Art führt aus **J. Loehrcke.**

Schottische Futterrüben Grabenstr. No. 8.

„Germania“, Lebensversicherungs-Actiengesellschaft in Stettin.

Grund-Capital Thlr. 3,000,000.
Angesammelte Reserven Ende 1872 = 5,535,235.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1872 bezahlte Versicherungssummen = 5,339,635.
Versichertes Capital Ende April 1873 = 59,077,087.
Jahres-Einnahme an Prämien u. Zinsen = 2,059,010.
Im Monat April sind eingegangen: 1288 Anträge auf = 996,341

Dividende der mit Gewinn-Anteil Versicherten auf die 1871 gezahlten Prämien $33\frac{1}{3}$ Procent.
Dividende der mit Gewinn-Anteil Versicherten auf die 1872 gezahlten Prämien $33\frac{1}{3}$ Procent.

Von demjenigen jährlichen Reingewinne, welchen die mit Anspruch auf Dividenden versicherten Personen und die Actionaire unter sich theilen, erhalten jene Versicherten drei Viertel und die Actionaire ein Viertel. Die dividendenberechtigten Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden schon nach zwei Jahren in der Weise, daß die Dividende des ersten Jahres durch Ermäßigung der Prämie des dritten Jahres u. s. f. gewährt wird.

Prospecte und Antragsformulare gratis durch den Haupt-Agenten

Wilhelm Fischer,
Memel.

Bekanntmachung.

Seitens der unterzeichneten Commandantur sollen nachstehende Nutzungsflächen öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle verpachtet werden, und zwar:

- 1) Die Grasnutzung der rechten Face nebst Graben und Glacis des zwischen dem Mühlensthor und dem Steinthor gelegenen Ravelins, ca. 46,8 Ar (1 Morgen 50 \square Rh.) groß, am

Wittwoch, den 21. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

- 2) die Nutzung des dem Militair-Fiskus gehörigen Theiles des links vom Steinthor gelegenen Festungsgrabens mit Ausnahme eines in demselben befindlichen zur Zeit zum Gerbereibetrieb benutzten Wasserbassins **an demselben Tage, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.**

Die Pachtbedingungen werden im Termin an Ort und Stelle bekannt gemacht werden.

Memel, den 15. Mai 1873.

Königliche Commandantur.

Die allbekannte und bewährte

Karschau'sche Rauchkammer, Sattlerstr. 9., wird mit dem heutigen Tage wieder wie früher in Betrieb gesetzt und nimmt alle Gattungen von Fischen zum Räuchern an. Das Schock Strömlinge, delicat geräuchert, wird kosten 2 Sgr. Das Schock Flundern, delicat geräuchert, wird kosten 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.

☛ Lachse, Störe, gesalzene Seringe u. zum billigsten Preise.

Unser wirklich gut assortirtes

Cigarren- u. Tabak-Lager empfehlen hiermit angelegentlichst.

Braeter & Liebe,

Holzstraße 11 und Friedr.-Wilhelm-Str. 39-40.

Die erwarteten

Sonnen- und Regenschirmzeuge sind eingetroffen.

L. Jacoby, Schirmfabrikant,
große Wasserstr. No. 10.

☛ Saure Gurken und Sauerkohl, sowie bestes Schweineschmalz offeriren **Otto Wyszomierski & Co.**

Antwerpener Dachpfannen

aus dem Schiff „Flora“, Capt. Kronmann, empfiehlt **H. Lundgreen.**

Zu Pfingsten!

Meine Militärmützen

in Tuch und Duffel sind aufs Vollständigste assortirt und empfehle solche zu bekannt billigen Preisen.

E. Nimmerjahn, Löperstraße 11.

☛ Wegen Aufgabe des Geschäfts bin ich willens mehrere zur Fuhrhalterei gehörige Gegenstände, darunter **2 Arbeitswagen, 1 Spazierwagen, 1 Arbeitsschlitten** und vieles Andere aus freier Hand zu verkaufen.

C. Schwegath, Schlächterstraße No. 5.

Neubacher & Fischel,

14. Marktstraße No. 14.,

beehren sich den Empfang der auf der jüngsten Leipziger Messe persönlich eingekauften



Mode-Waaren



anzuzeigen.

Auch dieses Mal haben wir wieder Gelegenheit gehabt, durch große Einkäufe Waaren auffallend billig an uns zu bringen und werden demnach von heute ab

- $\frac{6}{4}$ breite Englische Battiste à Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr., früher 5 Sgr.,
- $\frac{6}{4}$ = Französische Battiste à Elle 4 Sgr., früher 6 Sgr.,
- $\frac{6}{4}$ = waschächte Cattune in den niedrigsten Dessins à Elle 3 Sgr.,
- $\frac{6}{4}$ = waschächte Cattune, Französisch, à Elle $3\frac{1}{3}$ Sgr.,
- $\frac{6}{4}$ = waschächte Cattune mit Borten zu Gardinen à Elle 3 Sgr.,
- $\frac{5}{4}$ = karrirte Bettbezüge à Elle $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr.,
- $\frac{4}{4}$ = gestreifte Bettdeckeln à Elle $5\frac{1}{2}$ Sgr.,
- $\frac{5}{4}$ = reinwollene Ripse in den neuesten Farben à Elle 11 Sgr., früher 15 Sgr.,
- $\frac{5}{4}$ = halbwollene Kleiderstoffe à Elle 3 Sgr.,
- $\frac{5}{4}$ = halbwollene Tartans à Elle 4 Sgr.,
- $\frac{4}{4}$ = feine Alpaccas à Elle 5 Sgr.,
- $\frac{4}{4}$ = schwarze Noe-Noires à Elle $5\frac{1}{2}$ Sgr.,
- $\frac{8}{4}$ = couleurete Ripse à Elle 15 Sgr., früher 25 Sgr.,
- $\frac{8}{4}$ = reinwollene Tartans à Elle 15 Sgr.,
- $\frac{8}{4}$ = Buckskins à Elle 20 Sgr.,
- $\frac{8}{4}$ = schwarze Tuche, schöne Waare, à Elle 25 Sgr.,
- $\frac{8}{4}$ = brochirte Gardinen mit Backen à Elle 4 Sgr.,
- $\frac{9}{4}$ = reinwollene Möbel-Damaste in allen Farben à Elle 25 Sgr.,

Lyoner Taffet, Gros-Cachemir, Gros-Faille, Croisé, Epingle etc. etc.

sehr billig bis auf weiteres verkaufen, weshalb wir ein hochgeehrtes Publikum sowie unsere werthen Kunden um gütigen Besuch bitten.

Neubacher & Fischel,

14. Marktstraße No. 14.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen

empfehl
schwarze Seiden- und Wollstoffe, Wulls, gestickte Taschentücher, Kragen
und Manschetten, Unterröcke u.

A. Kleinke.

Hausschwamm.

Prospect, Gebrauchsanweisung und Preis-Courant unsres chemischen Präparats

Mycotohanaton,

ein durch 12jährige Wirkung officiell erprobtes und attestirtes Mittel zur Vertreibung des Holz- und Mauerschwammes sowie Präservativ gegen die Bildung desselben, versenden auf Wunsch franco

Vilain & Co., Berlin, Leipzigerstr. 107.

Freigewordener Athem und gebessertes Magenleiden.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.
Berlin, den 17. April 1873. Welch eine wohlthätige Wirkung Ihr Malzextract auf meinen bedenklichen Zustand hervorgebracht hat, vermag ich kaum anzusprechen. Meine Brust ist bedeutend freier geworden, ich verspüre es am Athmen, da mir fast gänzlich die Lust fehlte. Auch mein Magenleiden hat sich gebessert, was um so mehr bedeuten will, da ich von ärztlicher Seite fast aufgegeben war.

S. Marschner, Wilhelmstr. 127.

Verkaufsstelle bei
Wilhelm Fischer in Memel.

Recht gute Nothpflaumen,

safreiche Kirichreibe sowie in Zucker eingekochten Kirsch- und Himbeersaft empfehlen billigt

Braeter & Liebe,

Holzstraße 11, Friedrich-Wilhelmstr. 39, 40.

Ein großer Waagebalken nebst Schaalen ist zu verkaufen bei **J. A. Millauer & Co.**

Durch wiederholt neue Zusendungen ist mein Musterlager von

Tapeten u. Borten

aufs Reichhaltigste sortirt und befinden sich darunter Tapeten von 3 Sgr. bis 3 Thlr. pr. Rolle in größter Auswahl.

Bestellungen hierauf nehme gerne entgegen.

C. W. Neumann.

Neue vorgezeichnete Weißwaaren

für Damen, Kinder und Puppen empfiehlt in hübscher Auswahl

D. Sudermann.

Guipure-Spitzen

in reiner Seide

empfang heute eine große Sendung in allen Breiten, die ich zu den billigsten Preisen empfehlen kann.

J. Perlbach.

Drei Gienblöcke

im besten Zustande, zum Aufziehen der Prähme geeignet, hat für 20 Thlr. zu verkaufen **R. Kanisch.**

Glacée-Handschuhe

empfehl in großer Auswahl billigt

A. Döhring.

Tapeten und Borduren,

neueste Muster, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl bei

Wilhelm Pott.

Täglich

frischen Presshefen

zum Fabrikpreise empfehlen

W. L. Fahrenheitz Nachf.

Gegen zerprungene oder verkrümmte Haut der Hände und des Gesichts empfehle meine **Seifen,** welche sich stets wirksam erwiesen haben, zur gefälligen Abnahme.

Goldberg.

Toiletten-Glycerin zum Einreiben der Haut auch daselbst.

Ein Knabe, der Lust hat Schneider zu lernen, kann sich melden bei

J. Blieschies, Friedr.-Wilhelmstr. 2.

Ein Mädchen zum Aufwarten wird gesucht

hohe Straße 13.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht

Friedrich-Wilhelmstraße Nr 43.

Der Dreidächer-Speicher, Süberhut, ist von sogleich im Ganzen oder getheilt zu vermieten.

Wm. Pietsch.

Ein möblirtes Zimmer nebst Beköstigung ist vom 1. Juni zu vermieten

alte Sorgenstraße No. 1.

Vom 1. September ist an eine kleine ruhige Familie eine kleine Wohnung zu vermieten

breite Straße No. 25.

Ein geräumiges freundliches Vorzimmer nebst Entree, Parterre, ist von sofort zu vermieten. Näheres

Kehrwiederstraße No. 5.

Druck und Verlag von **J. B. Siebert** in Memel

Berantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in Memel